

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7,  
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint  
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:  
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr.  
Inserate nach anliegendem Tarif.

## Rußland und die Türkei.

B u d a p e s t , 2. Januar.

Von gutunterrichteter Seite erhalten wir über den augenblicklichen Stand der Konferenz-Angelegenheit folgende Mittheilung: „Am Samstag fand die jüngste Sitzung der Konferenz statt, die indessen nur von kurzer Dauer war. Savfet Pascha kündigte Namens der Pforte an, daß die Regierung des Sultans die Vorschläge der Mächte mit wohlwollenden Gegenvorschlägen zu beantworten beabsichtige, daß dieselben jedoch bisher noch nicht alle Stadien der Berathung passiert haben. Die Vertreter der Großmächte nahmen diese Neuigkeit, auf die sie übrigens schon einige Tage vorbereitet waren, mit getheilten Empfindungen auf. Lord Salisbury gab die Anregung zu einer gemeinsamen Berathung der Konferenz-Bevollmächtigten, welche die Schritte feststellen sollte, die in dem Falle einzuschlagen wären, wenn die Pfortenregierung den Vorschlägen der Konferenz nicht die gebührende Berücksichtigung schenken wollte. In dieser Berathung führte Lord Salisbury das entscheidende Wort und auf seine Befürwortung kam der Beschluß zu Stande, daß sämtliche Botschafter der Garantiemächte Konstantinopel verlassen werden, falls die Gegenpropositionen der Pforte mit den Bedingungen, die die Mächte aufgestellt, nicht in Einklang zu bringen wären. England thut es hierin wieder allen anderen zuvor, indem es thatsächlich bereits Vorbereitungen trifft, die Botschaft von Konstantinopel nach einem anderen Orte der Türkei, es ist hierbei zunächst G a l l i p o l i in Aussicht genommen, zu verlegen. So sieht man denn, wie schon oft vorher, den Vertreter Englands gerade unter Denjenigen, die der Pforte am härtesten zusehen. Es scheint, daß Lord Salisbury seine ganze Aufgabe darin erkennt, den Beschlüssen der Konferenz Geltung zu verschaffen. Er benimmt sich mehr wie der Repräsentant der Konferenz, denn als Repräsentant der britischen Macht, die doch Vieles, was in der Konferenz geschieht oder beschlossen worden, nur geschehen oder beschließen ließ, weil sie es nicht zu hindern vermochte. Weit mehr Objektivität und Klugheit wird dem Vertreter Frankreichs, Marquis Chandonby, zugeschrieben und was die Vertreter Oesterreich-Ungarns betrifft, so wird ihnen nachge-

sagt, daß sie stets bereit sind, dem Bestreben der Pforte auf Wahrung ihrer Würde alle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Alles in Allem genommen, hat sich die politische Situation in der Konferenz und durch dieselbe so verschoben, daß nachträglich Diejenigen nur zu sehr Recht erhalten, die vom Anfange an von dieser Diplomatenversammlung sich keines Guten versahen.“

Diese Mittheilung klärt die Vorgänge auf, die in der Konferenzsitzung vom 30. Dezember stattfanden. In Folge des starken Druckes der Diplomaten schickte die Pforte noch am Abend des Samstags ihren Gegenvorschlag den Mitgliedern der Konferenz zu. In diesen Gegenvorschlägen ist aber nichts von Schwäche oder Zurückweichen zu bemerken. Die Pforte beschränkte sich darauf, den Entwurf eines Gesetzes für alle Vilajets der türkischen Monarchie vorzulegen, behielt sich weitere Detailbestimmungen vor, stellte sich übrigens genau auf den Standpunkt der von ihr proklamirten Verfassung und erklärte, daß sie als konstitutionelle Regierung keine Reformen ohne Genehmigung der Kammern gewähren könne. Die Diplomaten faßten diese Gegenvorschläge als eine Ablehnung der Konferenzbeschlüsse auf und traten am 1. Januar zu einer Berathung zusammen, in welcher „die völlige Einigkeit der Mächte gegenüber diesem Refus konstatirt wurde.“ So weit reichen die Thatsachen.

Worin diese Einigkeit der Diplomaten besteht, haben wir oben berichtet. Die Botschafter drohen mit der Abreise von Konstantinopel. Diese in Aussicht stehenden Repressionsmaßregeln sind der Pforte vollkommen bekannt. Lord Salisbury läßt mit Ostentation sein Archiv auf russische Schiffe laden. Wenn trotzdem die Pforte von ihrem Rechte keinen Schritt weicht, ja nicht einmal den Schein eines Rückzuges erwecken will, so muß man wohl annehmen, daß sie sich nicht nur der Gefahr, die ihr von Rußland droht, gewachsen fühle, sondern daß sie nicht einmal ihren Todfeind leichten Kaufs aus der Affaire lassen wolle.

In der That mehren sich die Anzeichen, daß sich Rußland der pompösen Attaque, die es angekündigt, nicht gewachsen fühle, und daß es auf der bekannten „Rückwärts-Konzentration“ begriffen sei. Die plötzliche Verlängerung des Waffenstillstandes

auf zwei Monate ging von Rußland aus ohne jede Konzession der Türkei. Ignatieff hat weiter nach neuesten Mittheilungen die Autonomie- und Garantietransprüche Rußlands wesentlich beschränkt, indem er statt der belgischen Gendarmen nur ottomanische Gendarmen unter europäischer Führung vorschlägt, indem er ferner auf der Vertreibung der Tscherkessen nicht mehr besteht und in noch weitere Verhandlungen betreffs der Details eingehen will. Allem Anscheine nach hat sich ein tiefer Umschwung in den russischen Regierungskreisen vollzogen. Alle geheimen Federn, die da mitgewirkt haben, sind noch nicht bloßgelegt. Allein die himmelschreienden Mißstände der Armeeverwaltung, die geschäftliche Krise, die ja alle Handelskreise erfaßt und zu unzähligen Zahlungseinstellungen geführt hat, endlich die sozialistischen Agitationen, deren gefährliche Mingänge immer mehr zu Tage treten, dürften dem Czaren die Augen geöffnet haben. Die Mächte sind nun bestrebt, den Russen goldene Brücken zum Rückzuge zu bauen. Die Türkei scheint aber dieses Bestreben nicht zu theilen und wir glauben, daß auch andere Mächte Ursache hätten, den Moment wahrzunehmen, um den Rückzug Rußlands in eine Niederlage zu verwandeln.

Denn Rußland lenkt ja nicht ein, weil es keine Absicht gegen die Türkei aufgegeben hat. Groß und Revanche im Herzen, wird es sich vom Schauplatz zurückziehen. Rußland gibt auch nicht zu, daß es durch seine Schwäche gelähmt worden sei. Es schiebt die Schuld auf die Nachbarmächte. Das Rückzugs-Bulletin in der „Moskauer Zeitung“ ist in Berlin sehr ernst aufgenommen worden. Man hat dort mit Argwohn das ausgesprochene Bedürfnis nach einer neuen Allianz Rußlands in's Auge gefaßt. In zwei der Regierung nahe stehenden Blättern wird gegen Rußland eine energische Sprache geführt und es scheint, daß diesen Worten noch andere folgen werden. Wenn Bismarck bei der leisen Andeutung auf eine französisch-russische oder italienisch-französisch-russische Allianz gleich die Zähne zeigt, wie viel größere Ursache hätten wir, die Kundgebung der „Moskauer Zeitung“ als eine gefährliche Drohung hinzunehmen! Denn die Macht, von welcher gesagt wird, daß sie die russische Armee „im Rücken oder an der Seite mit einem Angriff bedrohte“, kann keine andere sein, als Oesterreich-

## A s p a s i a .

— Eine Ehrenrettung. —

Aspasia war das Wesen, welches in Mitten des 5. Jahrhunderts vor Christi Geburt in Milet und Athen die Herzen der Männer lauter schlagen ließ. Nicht mit Unrecht führt die schöne Tochter des edlen Antiochos die sen klangvollen, poetischen Namen. Wo sich die Liebliche zeigte, da war sie in Wahrheit, was ihr Name deutete: „die Willkommene, die freundlich Begrüßte, die Angenehme, die Gelübte, die Geliebte.“

Aspasia hatte eine Mutter, eine ehrbare Matrone, von der uns wenig bekannt. Dieselbe lebte nach griechischer Sitte, fern von dem Geräusch der Welt, von den Freuden des Marktes, still und sittsam, spinnend und webend, mit den fleißigen Mädchen in dem öden, langweiligen Frauengemach, im Gynaecium. Sie war bereits gestorben, als die blühende Tochter, vielleicht mit, vielleicht ohne ihren Vater, aus Wissensdrang mit der ihr befreundeten Familie des berühmten Architekten Hippodamos, den Perikles, der Olympier, 450 zum Bau des Piräus nach Athen berufen, in die Hauptstadt übersiedelte.

Wissen wir von der Mutter wenig, so wissen wir dagegen von der Erzieherin, von der Freundin der Aspasia, von der Thargelia um so mehr, und dies ist uns wichtiger. Diese war eine bedeutende, eine anmuthige, graziose — aber auch eine emancipirte Persönlichkeit. Sie unterrichtete die lernbegierige Schülerin in feiner Sitte, in jonischer Tournüre, in der Redekunst und in der Musik, mit der stets die Poesie verbunden war, in der Naturphilosophie und in der Politik.

Für gewöhnlich standen die griechischen Frauen, die oft recht simpel und hausbacken waren, weit, sehr weit in der Bildung hinter ihren Männern. Sie genossen dabei nur einen einfachen Unterricht in weiblichen Handarbeiten und in der Hauswirtschaft, ja, sie erreich-

ten auch äußerlich nicht einmal ihre Männer an Gestalt und Schöne, also daß das Gesetz im gegenseitigen Interesse gerade die ehrbaren Frauen zu einem sorgfältigen Anzuge, zur Anwendung kosmetischer Mittel bei ihrer Toilette aufforderte, um den Mangel an Wohlgestalt und Schönheit durch Kleid und Kunst zu ersetzen. Dagegen glänzten Männer wie Demos, Charmides, Pyrilampos, Alcibiades und Xenophon nicht minder durch ihre Schönheit als durch ihre Geistesgaben. Fanden nun im geselligen Verkehr die geistig angeregten Männer Frauen, die ihnen an Leib und Seele ebenbürtig waren, gleichviel weß Standes und Landes, so schlugen diesen die Herzen freudig entgegen. Die Seele hatte ihre Ergänzung gefunden! Die gewöhnliche Frau, die Erbtöchter, die Bürgerin, die keinen Geist, kein Wissen, keine Beredsamkeit und wenig Form besaß, genügte dem Manne nicht, um so weniger, da keine Bekanntschaft, keine Prüfung vor der Ehe, fast kein Verkehr vor der Hochzeit stattfand. Die meisten Ehen wurden aus Konvenienz geschlossen. Der Bürger h e i r a t h e t e die Bürgerin, der Erbe die Erbin, aber er l i e b t e die geschmeidige Sklavin, seine Konkubine, er liebte die elastische Hetäre.

Eine Ausnahme in Bezug auf Frauenbildung und Frauenschönheit machte in Milet die reizende Thargelia, in dem ippigen Korinth, in dem kunstfertigen Athen aber folgten ihr die Frauen zu Tausenden.

Thargelia war eine Repräsentantin wirklicher Schönheit, die, nachdem sie vierzehn Liebhaber beglückt, noch den König Antiochos von Thessalien durch ihren Besitz als wirkliche Königin glücklich machte. Thargelia tritt in dieser Beziehung mit der Phryne um die Palme, die bekanntlich ihrem Geliebten, den berühmten Praxiteles, zu seiner unübertroffenen Aphrodite von Knidos saß. Ueber Laïs Reize aber war ganz Griechenland, in welchem der Kultus der Schönheit hochverehrt wurde, in Entzücken, Lamia beherrschte noch in ihrem Alter durch Anmuth und

Geist, durch Grazie und Schöne den stolzen Demetrios, den gewaltigen Städtebewinger.

Aber eben so groß als der Ruf der Schönheit war auch der Ruf der Gelehrsamkeit, dessen sich Thargelia, die gefeierte Lehrerin, die allgemein bewunderte Sophistria erfreute. Von allen Seiten wurde sie als Muse, als Grazie gefeiert, als Hetäre vergöttert. Aus Eitelkeit hatte sie in ihrer Jugend loses Spiel mit Männerherzen getrieben. Eine atheniensische B ü r g e r i n konnte sie, die Fremde, nach den bestehenden Gesetzen nicht werden, aber eine K ö n i g i n ist sie geworden.

Thargelia, welche die leiblich und geistig hochbegabte Aspasia herzlich liebte, hatte sie sorgfältig unterrichtet, also daß die Schülerin gar bald die Lehrerin an Schönheit und Anmuth, an tiefer Empfindung, an Kunstsinne und Wissenschaft, an Geist und Grazie übertraf. Als nun die Liebliche, eine Aspasia im vollsten Sinne des Wortes, in ihrem zwanzigsten Jahre durch den berühmten Architekten Hippodamos in die glänzende Hauptstadt Attika's eingeführt wurde, rechneten es sich die bedeutendsten Männer zur Ehre, die Vorlesungen der neuen Sophistria, der schönen Aspasia zu besuchen. Perikles, der damals fast ein halbes Jahrhundert zählte, der nie ausging, den die Geschichte, weil er ein heller, scharfsinniger Kopf, ein Mann von Stahl und Eisen war, den O l y m p i e r nannte, den Thucydides „als den redemächtigen, thatengewaltigen Mann“ bezeichnete, saß mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zu ihren Füßen und lauschte im Verein mit dem jungen, sittenreinen, neunzehnjährigen, schon damals vielseitig bewunderten Sokrates ihrer Rede. Sokrates aber, erglühend in reiner Liebe, verschlang der Aspasia Wort nicht nur in den Ohren, er sog in heiliger Andacht jede Silbe von ihren Lippen. Und dieser Glückliche, dieser Unglückliche, der eine Aspasia liebte, mußte eine Konkubine heirathen.

Und doch nannte die Welt, die böse Welt mit ihrer

Dieser 2 Seiten Beilage enthaltend die Roman- und Feuilleton-Zeitung, sowie das „Theater- und Vergnügungsblatt“.

Ungarn. Rußland schiebt auf uns die Ursache seines Mißgeschickes und gibt damit den Hinweis, gegen welche Macht in erster Reihe jetzt sein Groll gerichtet ist. Indirekt ist damit der Gedanke Tadjeff's wiederholt: der Weg nach Konstantinopel geht über Wien!

Die Vollendung der Artilleriereform. Budapest, 2. Januar.

Das Armeekorps-Berichtsblatt publizirt den Dank des Königs an den Artillerie-Inspektor der gemeinsamen Armee. Der Monarch spricht dem an der Spitze des Artilleriewesens stehenden Erzherzogen, wie allen denen, welche die rasche Herstellung des neuen Geschützmaterials durch eifrige, hingebungsvolle Mitwirkung erfolgreich gefördert haben, seine Anerkennung und seinen Dank aus. Den Auszeichnungen, welche vor Jahresfrist dem Erfinder des Stahlbronzegeschützes und seinen unmittelbaren Mitarbeitern an der Reform unseres Geschützwesens zu Theil wurden, reiht der Monarch neue Ordens-Auszeichnungen an, die in erster Linie den hervorragenden Mitgliedern des militär-technischen Komite's und dann allen Jenen gelten, welche sich um die Umgestaltung der Artilleriewaffe namhafte Verdienste erworben haben. Nicht als vollständig fertig bezeichnet das königliche Handschreiben an seinen erzherrzoglichen Vetter das Umgestaltungs-werk, aber als so weit vorgeschritten, daß der Monarch den Zeitpunkt für gekommen erachtet, um in einem solennen Akte zu manifestiren, daß die österreichisch-ungarische Artillerie sich heute wieder im Besitze einer Waffe befindet, die den Anforderungen der modernen Technik und Strategie entspricht, daß unsere Artillerie auch die unausweichlichen Uebelstände des Uebergangsstadiums glücklich überwunden hat, daß die Artillerie nach vollzogener Reform ebenso schlagfähig und schlagfertig dasteht, wie jede Waffe der österreichisch-ungarischen Armee.

Das ist die Bedeutung des königlichen Handschreibens, das ist der politische Inhalt, welchen die Worte der Anerkennung und des Dankes, die der Kriegsherr spendet, bergen. Heute dürfen wir es offen gestehen: es war ein unbehagliches, banges Gefühl, das gerade vor dritthalb Jahren in jedem patriotischen Herzen durch die Kunde von dem Probe-schießen auf dem Steinfeld bei Felzdorf angeregt wurde. Nach den stamenden Leistungen, welche die Krupp'schen Stahlkanonen vollbracht hatten, war das Urtheil der besten Sachverständigen über unsere Artillerie ein geradezu vernichtendes. "Wir haben keine Artillerie mehr!" In diese trostlosen Worte kleidete sich jenes Urtheil und obwohl damals tiefer Frieden herrschte, kein einziger schwarzer Punkt das reine Blaue des diplomatischen Himmels trübte und noch nicht einmal die Podgoricza-Affaire die Sommerferien der Staatsmänner störte, stand in den maßgebenden Kreisen der Entschluß fest, unverzüglich zu einer zeitgemäßen Reform des Artilleriewesens zu schreiten.

Nur schwer konnte man sich damals in weiteren Kreisen mit diesem Gedanken befreunden. Fachmänner berechneten die Kosten einer Umgestaltung der Artillerie und der Ersetzung des vorhandenen Kanonenmaterials durch Stahlgeschütze auf eine Summe von mehr als 40 Millionen. Das war eine für die finanzielle Lage beider Staaten der Monarchie geradezu unerschwingliche Summe und nicht nur die politischen Kreise schreckten vor der harten Nothwendigkeit zurück, auch auf den höchsten Kreisen lastete schwer der Gedanke, in einer von finanziellen Kalamitäten so schwer heimgesuchten Zeit den Steuerträgern so enorme Opfer zuzumuthen. Wahrscheinlich hätte man sich entschließen müssen, die Artilleriereform auf eine lange Reihe von Jahren zu vertheilen, wäre es dem Generalmajor Uchatius nicht gelungen, durch seine Erfindung ebensoviele den Anforderungen der modernen Kriegstechnik, wie dem Gebote der Schonung heischenden Staatskassen Rechnung zu tragen. Die Stahlbronzekanone, die Generalmajor Uchatius konstruirte, hält nach dem Ausspruche der Sachmänner der Krupp'schen Stahlkanone die Wage und die Ausrüstung der Artillerie mit der Uchatiuskanone wurde, da das vorhandene Kanonenmateriale dabei benützt werden konnte, auf weniger als die Hälfte der eben erwähnten Summe präliminirt. Schweren Herzens gingen die Delegationen an die Botirung selbst dieser Anforderung der Kriegsverwaltung, denn 18 Millionen repräsentiren auch unter anderen finanziellen Verhältnissen und für ein reicheres Staatswesen eine schwere Summe; aber zur Zeit, als an die Delegationen die Nothwendigkeit zur Bewilligung der ersten Rate des genannten Betrages herantrat, da half kein Zaudern und Zögern mehr. Bereits war die Insurrektion in der Herzegowina ausgebrochen, schon züngelten die Flammen des Aufstandes bis nach Bosnien hinein; schon munkelte man in gutunterrichteten Kreisen Bedenkliches über die kriegerischen Gelüste des anscheinend in harmloser Bräuterverbung begriffenen Milan, und für den aufmerksamen Beobachter der Ereignisse obwaltete kein Zweifel mehr, daß die orientalische Frage sich aufrollte. So bewilligten denn die Delegationen mit patriotischer Opferwilligkeit die für die Herstellung der Uchatiuskanonen geforderte Summe, indem sie auf das Gutachten der Sachmänner kompromittirten und in einer ausdrücklichen Verwahrung diesen die Verantwortlichkeit für die Tauglichkeit und Zweckdienlichkeit der neuen Geschütze überließen.

Das Handschreiben des Königs, der keine Gelegenheit vorübergehen ließ, um sich persönlich von dem Werthe der neuen Waffe zu überzeugen, konfirmirt deren Tauglichkeit und Zweckdienlichkeit, es konfirmirt zugleich auch, daß die Artillerie in ansehnlichem Maße mit den neuen Kanonen ausgerüstet sei. Zur rechten Zeit, denken wir, wird diese Thatfache hervorgehoben und sie wird nicht ohne Wirkung auf die Konstellation der Verhältnisse im Orient bleiben.

Unstreitig wurde die Herstellung der neuen Geschütze und die Vertheilung derselben an die Truppe Angelegenheit der obwaltenden Umstände in einer Weise beschleunigt, wie sie sich unter normalen Verhältnissen vom Gesichtspunkte der strengen Einhaltung des Budgets kaum rechtfertigen ließe. Erst Ende 1877 sollte programmäßig die Artilleriereform beendet werden, für das Budgetjahr 1877 wurde die zweite Rate zur Herstellung der Uchatiusgeschütze bewilligt; wenn trotzdem schon Ende 1876 die Reform beinahe ganz vollendet war, dann hat die Kriegsverwaltung zu diesem Zwecke aller Wahrscheinlichkeit nach außerordentliche Mittel in Anspruch genommen. In der heutigen politischen Lage ist es wohl kaum erlaubt, hierüber einen Tadel zu äußern und die Kriegsverwaltung hat nur ihre Schuldigkeit gethan, indem sie möglichst rasch die Artillerie schlagfertig stellte. Die Artillerie ist heute schlagfertig und hoffentlich auch jede andere Waffe. Wir wünschen und hoffen, daß diese Thatfache im Stande ist, die Friedensbürgschaften zu stärken und die Eventualität, welche eine praktische Erprobung dieser Schlagfertigkeit herbeiführt, in weite Ferne geschoben wird. Tritt aber diese bittere Nothwendigkeit ein, so erwarten wir, daß die um den Preis von 18 Millionen realisirte Erfindung des Generalmajor Uchatius die lobenden Verheißungen der Sachmänner erfülle, daß sie unsere Artillerie wirklich auf das Niveau der höchsten Leistungsfähigkeit erhebe und diese glänzende Waffe die österreichisch-ungarische Armee in den Stand setze, in der Stunde der Gefahr ihre alte Bravour zu betheiligen.

Budapest, 2. Januar.

Das Abgeordnetenhaus wird einer uns zugehenden Mittheilung zufolge nicht — wie dies gelegentlich der Vertagung beabsichtigt war — am 10. d. M. seine Sitzungen wieder eröffnen. Die Regierung will nämlich vor der Wiedereröffnung der Sitzungen mit allen auf den volkswirtschaftlichen Ausgleich bezüglichen Angelegenheiten definitiv ins Reine kommen, es ist aber kaum Aussicht dazu vorhanden, daß die diesbezüglich zu eröffnenden neuerlichen Verhandlungen noch vor dem 10. d. M. zu einem Resultate führen. Die Kommissionen des Abgeordnetenhauses werden indeß jedenfalls schon am 10. ihre Arbeiten wieder aufnehmen.

Ueber den Ankauf von Theißbahnaktien durch die ungarische Regierung theilt "Közvélemény", das seit gestern erscheinende Organ der unabhängigen liberalen Partei, folgende, zum Theile übrigens bereits bekannte Daten mit. Die Theißbahnaktien, welche die Regierung zu dem Zwecke erworben hat, um dem Staate einen entscheidenden Einfluß auf diese Bahn zu sichern, wurden über Beschluß des Ministerrathes aus den Stiftungsfondsgebern gekauft. Die Regierung kaufte 13,000 Stück Aktien zum Durchschnittspreis von 212 fl. und es wurden dafür 2,756,000 fl. ausgegeben. Heute ist der Werth dieser Aktien 165 fl. und das Kapital der Stiftungen hat daher in Folge jener Operation um mehr als 600,000 fl. abgenommen.

Väterjunge die Aspasia bis heute viele, viele Jahrhunderte hindurch unter Hohn und Spott, unter Bewunderung und Theilnahme eine Hetäre, Freundin, Gesellschafterin, Duhlerin. Die schöne Fremde erhielt in Athen einen Namen, der ihr in keiner Weise gebührte. Die Hetären waren reichblühende Sims-, üppige Schmaroger- und Schlingpflanzen im Paradiesgarten ehelicher Liebe. Sie schädigten, sie erstickten mit ihren glühenden Umarmungen, mit ihren frischen Ranken manches Eheglück. Nicht also Aspasia! Sie hatte bei ihren ersten Lebensanschauungen keinen leichtfertigen Ausgang. Sie hatte vielmehr durch Wandel, Gesinnung und Geist schon nach dem ersten Jahre ihres Aufenthaltes in Athen, in allen Ehren des großen Perikles Herz und Hand gewonnen, so daß er, der geehrte Leiter des Staates, die Fremde, die Jonierin, zu seinem Weibe nahm.

Jedenfalls bildeten die Hetären die weibliche Elite, den gesellschaftlich feinen Crème, die elegante, geistig-graziöse Demimonde des klassischen Alterthums. Der Verkehr mit denselben gehörte in der Blüthezeit Athen's zum guten Ton, zur noblen aristokratischen Passion, und wurde weder dem Jüngling, noch dem gereiften Mann verargt. Ja, in einer Zeit, wo Kunst und Wissenschaft, wo Geist und Grazie über Alles ging, schämten sich die größten und geachteten Staatsmänner, Feldherren und Philosophen, die berühmtesten Künstler und Jugendlehrer nicht, mit diesen oft mehr als zweideutigen Damen, die st. aber vor den sittlichen, simplen Ehefrauen durch sprudelnden Witz, durch Geist, Anmuth und Lebenswürdigkeit, durch eine bezaubernde Monchalance auszeichneten, öffentlich an den lieblichen Ufern des Illyssus, auf dem Markt, in den Salubuden und Bädern zu erscheinen, während die anständige Frau, die echte Matrone schon Anstand nahm, selbst verschleiert und in Begleitung der Sklavin sich nur auf Augenblicke öffentlich sehen zu lassen. Dennoch bewegten sich in diesen halb wissenschaftlichen, halb genialen Kreisen, in diesen durch Geist, Grazie, durch Deklamationen,

durch Tanz und Musik, durch große lufthaltige Genüsse animirten Circeln frei und ungezwungen Perikles und Sokrates, Anaxagoras und Phidias, Plato und Alcibiades, der blutjunge, schöne und reiche, der gebildete Neffe des Perikles, Xenokrates und Xenophon, Aristipp und Praxiteles, Demosthenes und Krates, Männer, denen die Geschichte Ehrensäulen errichtete. Aber auch cum grano salis glänzten die Namen einer Aspasia und Laïs, einer Kratina und Phryne, einer Xyprillid und Theodota, einer Leontion, Lamia, Thargelia, Rhodopis, Myrrhina, Leäna und Glycera als helle Sterne an diesem Freudenhimmel, prangten als duftende Rosen in den lauschigen Gemächern. Natürlich verkehrte auch mancher dieser Männer, die nicht wie Perikles ein seltener Gast in diesen höheren Regionen waren, mit Sternen niederer Größe, die für junge Schlemmer und Prasser, für Wettrenner und Wüßlinge ihr Licht leuchten ließen.

Das saubere, köstlich durchdrückerte, von Weihrauch, Rosen, Myrrhen, Umbra und Bernstein duftende, mit Blumen reich geschmückte Speisezimmer, in dem auf schwelenden Triklinen (Polstern) beide Geschlechter neben einander lagen, halbe beim frühlichen Mahle von ernstlichen Gesprächen, mehr aber noch von Lieb und Lust, von Witz und Scherz, von Tanz, Sang, Flöten- und Leierspiel wieder. Die drastischen Stollen, diese heiteren Rundgesänge, welche in hüpfenden Jamben die Freuden der Liebe und des Weins verherrlichten, das Lob der Frauen priesen, in denen eine Sappho und Praxilla, in denen Anakreon die Meisterschaft errungen, wurden beim bekränzten Becher mit gesalbttem Haupt der Reihe nach Solo im Chor mit bacchantischer Begeisterung gesungen. Ja, der Zauber dieses schäumenden, feinen geistigen Besammenseins war so mächtig, daß die Frauen, Sitte und Herkommen vergebend, ungenirt beim Symposion, beim Nachtisch, mit den Männern beisammen blieben. Hatte auch der Mundschent bereits die großen Becher auf die Tafel gestellt, waren auch die Tänzer und Tänzerinnen, die Gaukler

und Deklamatoren, die Flötenpielerinnen und Gladiatoren längst zum Amusement der Gäste in's magisch erleuchtete Gemach getreten, die anwesenden Geschlechter trennten sich nicht, sie verweilten in dulci júbilo, bis die rosenfingerige Sos zu des neuen Tages Lust und Last rief.

Das non plus ultra von attischer Ungeirtheit, von dem, was sich eine beliebte Hetäre, selbst in einer besseren Männergesellschaft, erlauben durfte, liefert die bekannte, hübschöne Phryne, von der wir bereits erwähnt, daß sie dem Praxiteles für die schaumgeborene Göttin, für die dem Meere entstiegene Venus das köstlichste Modell gewesen. Sie wollte auch einmal in ihrem Humor, in ihrer nymphenhaften Gefälligkeit und Schalkheit dem weiteren Freundeskreise die Seligkeit eines solchen Anblicks bereiten. Sie entkleidete sich daher ganz unbefangen vor Aller Augen und stieg zum Entzücken aller Anwesenden ruhig in die Fluthen des angrenzenden Bassins.

Allen diesen Hetären, die trotz Geist und Anmuth keine Vestalinen waren und die in Milet, Korinth, Athen nach Tausenden zählten, wurde Aspasia nicht bei Lebenszeit, wohl aber noch nach ihrem Tode, allermeist aber seit Beginn der christlichen Aera während der unsittlichen Kaiserzeit gleichgestellt. Eine solche Gleichstellung aber verbiente die Sophistria, die beliebte Lehrerin der Redekunst in Naturphilosophie, die treue Freundin ehrbarer Frauen, die untadelige Gattin des Perikles nicht. Denn nach den Dialogen des Aeschines und Antisthenes, nach den gleichalterigen Schriften des Xenophon und Plato lebte kein sittlicher Makel an Aspasia. Wie der jugendliche Sokrates in edler Schwärmerci diese Frau hochhielt, wie der gereifte Ehemann dieselbe verehrte, wie er diese Perle dem Perikles bis zu seinem Tode beneidete, so folgten ihm in dieser Liebe und Verehrung zu Aspasia auch seine Schüler, die Sokratischer Aeschines und Antisthenes, Plato und besonders Xenophon, dessen Frau der Aspasia in edler Freundschaft eng verbunden war. Wäre Aspasia in Wahrheit gewesen, was Reich-

Ueber das **Wuchergesetz** war in der letzten Zeit das Gerücht verbreitet, daß die Regierung diese Gesetzesvorlage zurückziehen beabsichtige. Dieses Gerücht wird heute von „N. N.“ als unbegründet bezeichnet. Vielmehr soll in den der Regierung nahestehenden Kreisen sich eine Bewegung in der Richtung geltend machen, daß das Zinsmaximum, welches der Centralausschuß mit acht Prozenten normirt hatte, mit zehn Prozent festgestellt werde. Zur Rechtfertigung dieser Modifikation wird der Justizminister die im ganzen Lande gesammelten und zusammengestellten statistischen Daten dem Abgeordnetenhaus vorlegen, welches den Wuchergesetzesentwurf nach seinem Verhandlungsgang unmittelbar nach seinem Zusammentritt in Beratung ziehen dürfte.

Der Großvezier **Midhat Pascha** kündigte den Provinz-Gouverneuren den Erlaß der türkischen Verfassung in folgendem **Circularschreiben** an: Konstantinopel, 23. Dezember. Wie der Herrman des Sultans bei dessen Thronbesteigung verkündete, ist es der Wunsch des Herrschers gewesen, die Verwaltung des Reiches unter neue Gesetze zu stellen. Zu diesem Behufe wurde eine Kommission auf der hohen Pforte gebildet, die aus Ministern, Ulema's und anderen hervorragenden Persönlichkeiten bestand. Nachdem diese ihre Arbeiten vollendet hatte, wurde heute, Samstag, in Anwesenheit der Minister, Mutschire, Ulema's und einer großen Volksmenge feierlich der Herrman verlesen, welcher die Wirksamkeit der Konstitution verkündet. An dem heutigen denkwürdigen Tage ist dem System des Absolutismus (daselbe Wort heißt im Türkischen auch: Willkür) ein Ende gemacht worden. Das parlamentarische System, welches die Religion und der gesunde Menschenverstand immer als zulässig deklariren, ist durch 101 Kanonensprüche begrüßt worden. Das neue Grundgesetz regelt die Grundrechte des Staates und seiner Völker, bestätigt die Unantastbarkeit der Ehre, des Lebens und des Vermögens aller Osmanen, wie es schon der Tanzimat ausgesprochen, und garantiert die persönliche Freiheit, sowie die Vereinigung und Gleichheit aller osmanischen Völker. Da dadurch eine neue Epoche begründet wurde, herrscht überall Freude und sind dem Sultan Ovationen dargebracht worden.

Auch Sie haben die Konstitution öffentlich im Vilajet zu verkünden, und werden gestatten, daß Freudenfeuer ob dieses Ereignisses angezündet werden sollen. Die etwaigen Dankadressen werden Sie per Post hierher schicken. gez. **Midhat a. t.**

Das soeben erschienene „Verordnungsblatt für das k. k. Heer“ bringt folgendes kaiserliche Handschreiben an den General-Artillerie-Inspektor **F. M. Erzherzog Wilhelm**: Lieber Herr Vetter Erzherzog Wilhelm!

Die Ausrüstung der Feldartillerie mit dem neuen Geschützmaterial ist durch den hingebungsvollen Eifer aller dabei theilnehmenden Organe zu meiner großen Befriedigung nunmehr so weit fortgeschritten, daß ich den Augenblick für gekommen erachte, um der allseitig bekundeten förderbaren Thätigkeit meine wohlverdiente Anerkennung zu Theil werden zu lassen.

Es gereicht mir zur besonderen Genugthuung, an erster Stelle Eurer Liebden rastlose und erfolgreiche Einarbeitung rühmend hervorheben zu können, und ich spreche Ihnen hiemit für die hervorragenden Verdienste, welche sich Euer Liebden persönlich um die Schlagfertigkeit der Feldartillerie und damit auch um jene des Heeres erworben haben, Meinen aufrichtigen Dank und Meine vollste Anerkennung aus.

Wien, am 30. Dezember 1876.

**Franz Joseph** m. p.

In Anerkennung besonderer Verdienste bei der Konstitution, Erzeugung oder Beschaffung des neuen Feld-

Haß und Mißgunst gegen sie und Perikles so gern aus ihr gemacht hätten, eine Dirne, die Konkubine des Perikles — eine ehrbare, vornehme Frau würde nimmer mit ihr Umgang gepflogen haben, die Gattin eines Xenophon, eines Hippodamos hätte nie mit ihr gesprochen. Vor allen Dingen hätte ein Mann wie Perikles, dessen Jugend rein war, und der sich erst mit dem 45. Jahre auf Antrieb seiner Verwandten mit einer atheniensischen Bürgerin aus leidiger Konvenienz verheiratet, um sich schon nach einem Jahre von der Langweiligkeit scheiden zu lassen, eine solche Person nie gehehlicht.

Der blasse Neid aber und der bittere Haß hat ein böses Spiel mit diesem Ehepaar getrieben. Eine schöne, geistreiche Frau, ein großer, mächtiger Mann haben stets ihre Feinde. Dieses kleine Gewürm mochte es nicht leiden, daß der erste Staatsmann Griechenlands, der von edler, unadeltlicher, attischer Herkunft war, daß ein Sohn des Kankhippos und der Agariste, daß ein Schüler des Anaxagoras und Damos, daß attisches Vollblut eine Jonierin, eine Fremde, keine atheniensische Bürgerin geheiratet. So schimpften die brauen Leute ihn Tyrann, der sich über die Gesetze hinwegsetzt, und nannten seinen Sohn einen Bastard, ihn einen Meerzwiebelkopf.

Aber auch gegen die Aspasia richtete der Neid seinen bösen Zahn. Man mochte es nicht leiden, daß die anrühliche Fremde, daß Aspasia in ihrem Hause bei ihrem Geiste eine edle Jungfräulichkeit bewahren wollte, daß sie die Unsitlichkeit, die Gemeinheit von ihrer Schwelle wies. Dadurch vertiel sie dem lieblosen Urtheil der attischen jeunesse dorée, dadurch hegte sie die jungen Elegants, die Spieler und Wettrenner, die Bonvivants auf sich. Nicht Rang und Geburt berechtigten bei der Aspasia zum Eintritt in ihre Circle, sondern Geist und Zucht. Sah die Aspasia schon eine gute Gesellschaft bei sich, so als Frau des Perikles, welche ihre Ehre mit der ihres Mannes, des Lenkers von Athen, verbunden, eine ge-

artillerie-Materialien hat Se. Majestät verliehen: den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse dem gemeinsamen Kriegsminister Arthur Grafen **Bylandt-Rheidt**, in Anerkennung seiner diesbezüglichen Leistungen auf dem früher innegehabten Posten als Präsident des technischen und administrativen Militär-Komite's; den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse dem Artillerie-Arsenals-Direktor **F. M. Karl Ritter Tiller v. Turnfort**; das Ritterkreuz des Leopold-Ordens den Obersten des Artillerie-Staffes **Karl Schmarböck**, Friedrich **Kreuz** und Friedrich **Ritter v. Müller**. Es wurden aus demselben Anlasse noch verliehen vier Orden der Eisernen Krone 3. Klasse, dreizehn Ritterkreuze des Franz Joseph-Ordens, zehn Militär-Verdienstkreuze, zwei goldene Verdienstkreuze und ein silbernes Verdienstkreuz. Der Ausdruck der allerhöchsten belobenden Anerkennung wurde bekannt gegeben dem Kommandanten des Artillerie-Zugs-Depots Obersten **v. Gollas** und noch zehn anderen Artillerie-Offizieren.

Das Verordnungsblatt bringt außer diesen Auszeichnungen noch eine Reihe wichtiger Veränderungen in der Armee. Da sind vor Allem vier neue Regiments-Inhaber-Er-nennungen, und zwar: der General der Kavallerie **Emerich Prinz von Thurn und Taxis** zum Oberst-Inhaber des Husaren-Regiments Nr. 3; dem **F. M. Hieronymus Freiherr Ziemiecki v. Ziemiecin** zum Oberst-Inhaber des Inf.-Reg. Nr. 36; dem **F. M. Joseph Freih. Dornus v. Kilianhausen** zum Oberst-Inhaber des Inf.-Reg. Nr. 72, endlich den **F. M. Freih. Alb. Knebel v. Treuenfischwert** zum Oberst-Inhaber des Inf.-Reg. Nr. 76. Schließlich meldet das Verordnungsblatt noch, daß **G. M. Wilhelm Barth**, Sektionschef im gemeinsamen Kriegsministerium, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand zu übernehmen sei.

**Zur Tagesgeschichte.**

Das Mißtrauen gegen Rußland und dessen Politik im Oriente zieht immer weitere Kreise. Wir haben erst gestern zwei offiziöse Berliner Stimmen gehört, welche die letzte Wendung der Czarenpolitik scharf accentuiren und heute kommt die Nachricht, daß man in Berlin sich der Ansicht hinzuneigen beginne, das aufdringliche Hineinragen russischer Interessen in die Orientfrage erschwere deren Lösung, ja mache sie geradezu unmöglich, weshalb man schon geneigt wäre, zu erwägen, ob nicht schließlich ein **Drei-Kaiserbünd**, der seine Aktion mit derselben Energie gegen St. Petersburg, wie gegen Konstantinopel lehre, das beste Mittel wäre, um im Oriente Ordnung und Ruhe herzustellen. Wir sehen in dieser „Meinung“ der Berliner Kreise geworbenen politischen Situation, aber bei Weitem nicht schon die „Schatten kommender Dinge“ und wollen darauf auch keine weiteren Kombinationen bauen.

Wie aus **Konstantinopel** vom 1. d. M. gemeldet wird, hat die Pforte ihre Gegenpropositionen den Mächten bereits übergeben. Dieselben enthalten neben dem allgemeinen Entwurf einer Reform des bestehenden Vilajetsgesetzes für die ganze Monarchie; die Details bleiben in diesem Entwurfe späteren Spezialgesetzen vorbehalten; es wird darin betont, daß keinerlei Reformen ohne Genehmigung der künftigen Kammer als gesetzlich zu betrachten seien. Die Propositionen der Mächte zu Gunsten der slavischen

Provinzen werden in den türkischen Gegenanschlägen ganz und gar ignoriert. Vorgestern, als am 31. Dezember, traten die Bevollmächtigten zu einer Beratung zusammen, in welcher die völliige Einigkeit der Mächte gegenüber diesem Entwurf konstatiert wurde. Wenn die weitere Meldung richtig ist, daß in Folge dessen Marquis von **Salisbury** den Befehl erteilt habe, die Vorbereitungen zur Abreise zu treffen, so bedeutet das eine wesentliche Verschlimmerung der politischen Lage. Vom General **Ignatieff** werden ebenfalls Reise-Vorbereitungen gemeldet. Damit stünde also die Konferenz vor ihrem nahen Ende; denn an eine „Fortsetzung“ derselben in Athen oder Venedig kann man doch nicht recht glauben. Im Falle der Abreise der Botschafter von Konstantinopel werden die Geschäftsträger die diplomatischen Beziehungen unterhalten. England selbst will hierfür das Beispiel geben. Es verlautet, daß ein Ort in Kleinasien außersehen sei, eventuell das Personale und Archiv der englischen Botschaft anzunehmen. Die Ablehnung der Pforte würde übrigens zu der kriegerischen Stimmung des **Sultan** passen, der Marquis v. **Salisbury** erklärt haben sollte, er wisse, daß die Lage eine bedrohliche sei; man könnte die Türken mit vereinter Kraft wohl aus Europa vertreiben, aber sie würden eine Wüste hinterlassen. Die Propositionen der Mächte könne er allein nicht mehr genehmigen. Nachdem er die Konstitution erlassen, müsse erst die zu berufende Kammer ihre Zustimmung zu denselben geben. **Salisbury** antwortete, daß England alsdann die Türken in einem eventuellen Kriege mit Rußland sich selbst überlassen müsse und gab sofort Befehl, die englische Flotte aus der Besitz-Bai zurückzuziehen, die auch gleich nach Athen abging. In der That heißt es auch, daß **Midhat Pascha** die „Kammern“ noch während der Konferenz einberufen will. Diesen bedrohlichen Nachrichten gegenüber steht die Meldung, man wolle der Pforte eine einjährige Frist zum Veruche ihrer neuen Verfassung gewähren.

Ueber den **Kompromiß**, welchen Rußland und die übrigen Mächte geschlossen, telegraphirt man vom 30. Dezember der „Morning Post“: Die Uebervachungs-Kommission dürfte so arrangirt werden, daß sie eine „Konsulare Inspektion“ = „Kommission“ wird. Es ist auch vorgeschlagen, daß die Gouverneure, welche die drei Provinzen verwalten sollen, Christen, aber nicht Ausländer oder Fremde seien, und ihre Amtsdauer, wie die englischer Beamter ähnlichen Charakters, nämlich auf fünf Jahre beschränkt werde. Die „Skorte“ dürfte auf eine Reorganisation der türkischen Zapathes durch die Einführung neuen Blutes und neuer Offiziere reduziert werden, so daß statt irgend einer Intervention durch Ausländer die Maßregel nur in einer heilsamen Verbesserung der eigenen Soldaten des Sultans resultiren dürfte.

tes Orkus ruhelos umherirrten. So endete Perikles der Jüngere im Jahre 405 vor Christo, nachdem Perikles der Ältere schon im September des Jahres 429 in seinem 65. Lebensjahre den Schrecken und Leiden der Pest, die das herrliche Athen verheerte, in den Armen und in der Pflege seiner treuen Gattin erlegen. Vorher aber hatte er noch die Freude, seinen Sohn, dem die athenensische Bürgerin als Mutter fehlte, von der Volksgemeinde legalisirt zu sehen. Er selbst hatte dies Bürgerrechtsgesetz veranlaßt, so war es ihm doppelt schwer, es jetzt zu seinen Gunsten außer Kraft treten zu lassen. Die Bürger aber thaten aus Mitleid und Hochachtung bei Perikles, was sie bei den Söhnen des Simon gethan.

Aspasia aber heirathete nach dem Tode des Perikles, mit dem sie ein Menschenalter hindurch in glücklicher Ehe gelebt, bereits über die Fünfzig hinaus, im Interesse der Politik den Volkshüter **Xykses**, der früher Viehhändler und ein Parteigenosse des Perikles gewesen. **Melesines** sagt von ihm: „daß er durch den Umgang mit der Aspasia aus einem mittelmäßigen Kopf der erste Mann Athens geworden.“ Aspasia, die jetzt mehr von dem öffentlichen Schauplatz zurücktrat, lebte noch längere Zeit im Umgang mit **Sokrates** und **Xenophon**. Daß Aspasia sich aber absichtlich von der Politik fern hielt, mag der Grund sein, weshalb ihr Todesjahr sich nicht genau beziffern ließ.

Außerdem, daß Haß und Neid der Aspasia guten Ruf vergifteten, trug auch der Irrthum und das Mißverständnis dazu bei, ihren Charakter zu gefährden. Es gab nämlich in Griechenland und später in Persien außer der Perikleischen Aspasia noch eine jüngere, körperlich wohlgebildete, aber innerlich minder begabte Aspasia, welche die Konkubine **Cyrus** des Jüngern, des Sohnes, des **Darius** **Damos**, des Bruders des **Artageres Mnemon** war. Diese Aspasia liebte ein loses, üppiges Leben und brachte durch Verwechslung, durch bösen Leumund der edleren Namensschwester großen Schaden. **G. Müller.**

wählte. Diese Frau aber wurde, um den Perikles zu kränken, öffentlich, selbst in den Komödien, herabgewürdigt. Man schalt sie eine Lena, eine Kupplerin, die dem eigenen Mann die schönsten Sklavinnen, die lieblichen Flötenspielerinnen zuführte, um sich seine Gunst zu erhalten. Ja, man ging noch weiter. Um dem edlen Perikles den Umgang mit der Aspasia, der ihm Bedürfnis, unmöglich zu machen, klagte man die Unschuldige der Verführung der Jugend und der Gottesleugnung an. Perikles aber in seiner Alles überwältigenden Beredsamkeit rang mit Mänesmuth die Geliebte aus den Banden des Todes, dem ein **Sokrates**, dem dieser Vertheidiger fehlte, wegen gleicher Anklage später erliegen mußte.

Aber Perikles und Aspasia waren in ihrer langen Ehe und trotz der Verschiedenheit der Jahre noch durch heilige Bande vereint. Die junge, reizende Frau hat dem alternden Mann einen Sohn geboren, dem sie mit Mutterliebe, mit Muttertreue in Aufopferung ergeben war. Mit größter Sorgfalt erzog Aspasia Anfangs im Verein mit Perikles dem Vater Perikles den Sohn. Sie erzog ihn nach dem Tode des Vaters so, daß er stets des Lobes und der Verehrung seiner Mutter voll war, daß er der Erbe der geistigen Güter seines Vaters wurde. Eine solche Erziehung aber schließt jeden Leichtsinns, jede Unsitlichkeit aus. Mutterliebe und Muttertreue verträgt sich nicht mit der Sittenlosigkeit. Der Eltern Werk aber war gesegnet! Denn schon in seinen jüngeren Jahren war Perikles der Sohn einer jener berühmten atheniensischen Feldherren, die in der Schlacht bei den Arginusen die peloponnesische Flotte vollständig besiegte. Dennoch wurden die lorbeerbekränzten Sieger öffentlich angeklagt. Angeklagt — und verurtheilt, verurtheilt — und hingerichtet. Hingerichtet, weil sie durch einen heiligen Sturm verhindert wurden, die in der Seeschlacht gefallenen Helmen aus den brandenden Wogen zu ziehen, Helmen, die nun, weil sie auf Erden kein Begräbniß gefunden, an den Ufern

Zu Berlin und wohl in Preußen und in ganz Deutschland wurde am Neujahrstage eine ebenso seltene als großartige Feter begangen. Kaiser Wilhelm hielt sein siebzehnjähriges Militär-Jubiläum. Es ist eine ereignis- und erfolgreiche Zeit, welche diese 70 Jahre umspannen und Deutschland hat Angesichts der großen Errungenschaften in Krieg und Frieden alle Ursache, diesen Festtag mit Jubel zu begehen. Die deutschen Blätter aller Farben beschäftigen sich mit diesem Gegenstande und wir theilen bundes- und nachbarfreundlich diese Fest-Empfindungen eines großen Volkes. Deutschlands Freundschaft und Bundesgenossenschaft hat für uns und die Monarchie den höchsten Werth, den wir gerne anerkennen und thäten.

In Serbien haben die Russen förmlich jementert. Ein Divisionsbefehl des General-Lieutenants Nikitin, der nach Rußland zurückberufen wurde, unterstellt die russischen Freiwilligen dem serbischen Kriegsministerium. Die Russen verweigern die Anerkennung. Das vierte Bataillon der russischen Freiwilligen marschierte am 31. Dezember Vormittags vor den fürstlichen Konak und verlangte vom Fürsten seine Fahne, um nach Rußland abzugehen. Fürst Milan verweigerte die Herausgabe, weil der Kriegsminister abwesend sei. Nachmittags versammelten sich sämtliche russische Offiziere bei Oberst Mezeninoff und beschloffen, daß die Russen in drei Tagen in taktischer Ordnung nach der Heimath abmarschiren, wenn sie nicht das selbstständige russische Kommando wie bisher behalten. Oberst Mezeninoff begab sich sofort zu Nikitin und Konful Karzoff, um diesen Beschluß zu unterbreiten.

Der permanente Stupschina-Ausschuß forderte die Regierung auf, die Skupshtina bis 12. Januar einzuberufen. Hauptzweck ist die Budgetberatung und Beschaffung der finanziellen Mittel im Falle der Weiterführung des Krieges.

Die Waffenstillstands-Verlängerung bewegt Rumänien, seine Armee auf den Friedens-Etat zu setzen. Noch meldet man aus Bukurest: Die Porte ist geneigt, Rumänien unter folgenden Bedingungen die Unabhän- gigkeit zu gewähren: Der Tribut soll kapitalisirt werden; die Mächte garantiren die Neutralität Rumäniens; die rumänische Armee wird reduziert; die Donau-Flottille bleibt in ihrem gegenwärtigen Stande. — Indessen dürfte die Realisirung des von Bratiano heiß ersehnten neuen „Dacien“ an dem Wladislaw Rußlands scheitern; denn Rußland würde durch eine Militär-Konvention Einfluß zu gewinnen suchen. Rumänien aber würde einen solchen ablehnen. Mittlerweile beweisen die Herren Rumänen ihren Hellemuth wiederum durch eine Fudenehe. Man berichtet dem „P. M.“ hierüber Folgendes: Bukurest, 1. Januar. (Mit Estafette nach Kronstadt zur Aufgabe befördert.) Hier treffen täglich Hunderte von jüdischen Familien ein, die von dem Präsektek Neron Lupseku in Baslui eigenhändig barbarisch mißhandelt wurden, und unter Zurücklassung ihrer Habseligkeiten ihre Heimstätte verlassen mußten. Ihre flehentlichen Bitten, ihre Habe in den Wohnungen nur so lange zu dulden, bis es ihnen möglich würde, dieselbe wegführen zu lassen, wurde rundweg abgeschlagen, ja die Wohnungen wurden gewaltsam erbrochen, die Mobilien auf die Gasse geworfen. Die andersgläubige Bevölkerung betrachtet das Eigenthum der vertriebenen jüdischen Familien als herrenloses Gut und plündert dasselbe als willkommenen Beute. Die heimathlosen, ihres Vermögens beraubten Greise, Weiber und Kinder bieten, namentlich in dieser rauhen Jahreszeit, einen wahrhaft herzzerreißenden Anblick. Das hiesige Ministerium will die Klagen der Armen gar nicht anhören, das österreichische Konsulat hält dieselben, wie gewöhnlich, mit Verströfungen hin. Sehr viele der Ausgewiesenen sind österreichisch-ungarische Unterthanen. (Was sagt unser auswärtiges Amt dazu? D. N.)

Ueber den Aufruhr in Petersburg

waren bisher nur vereinzelte Nachrichten in die Deffentlichkeit gedrungen. Die russische Censur versteht ihr Handwerk vollkommen. Nun finden wir im „Hamburger Korr.“ eine ausführliche, wenn auch offiziös gefärbte Schilderung, die so Manches „zwischen den Zeilen“ lesen läßt. Die Schilderung lautet:

Während die neuesten Nachrichten aus Berlin, Konstantinopel und Paris an der Spitze unserer großen Blätter auf's Eingehendste erörtert wurden, erlebte man den Vorfall, von dem die ganze Stadt tagelang sprach, der alle Gemüther beschäftigte und der seit dem Dezember-Aufstande von 1825 das erste Beispiel eines Gemeute-Verzuges auf offener Straße bildete, mit einigen in kleiner Schrift gedruckten Zeilen, denen der offiziöse Ursprung auf den ersten Blick anzusehen war; mit allein-

ger Ausnahme der „Nowoje Wremia“ haben die sämtlichen Organe unserer Residenz es für das Klügste gehalten, sich mit der Wiedergabe der offiziellen Version über den Putsch vom 6. Dezember zu begnügen, im Uebrigen aber abzuwarten und zu schweigen.

Am 6. Dezember, dem Tage des heiligen „Wunderthäters“ und nationalen Schuttpatrons Nikolaus (des ersten und vornehmsten unter den Heiligen der griechischen Kirche), haben einige hundert Studenten und Studentinnen, nachdem sie von dem Geistlichen der Kasan'schen Kirche mit dem Ersuchen um Abhaltung einer Gedächtnißmesse (Panichida) abgewiesen worden, während des Gottesdienstes und nach Beendigung desselben auf dem Platze vor der Kirche eine rothe Fahne mit dem alten, aus dem Jahre 1862 her bekannten Motto der russischen Sozialisten-Partei: „Semlja i Wolja“ (Land und Freiheit) entfaltet, zu Hochrufen auf die Serben und auf die Freiheit aufgefordert, bis sie von herbeieilenden Polizeiwächtern und Genarmen bewältigt, arretirt und durch Vermittlung der „dritten Abtheilung“ (politischen Polizei) in die Peter Pauls-Festung abgeführt wurden. Der Platz vor der Kasan'schen Kirche („Kathedrale der Muttergottes von Kasan“) ist einer der größten Plätze der ganzen Residenz, im Herzen derselben gelegen und von den verschiedensten Seiten zugänglich und durch den Newsky-Prospekt mit dem großen Generalstabs-Gebäude und dem Winterpalais direkt verbunden. Dieser Platz, in dessen Mitte sich die Standbilder der beiden Feldherren von 1812, Kutusow und Barclay de Tolly, erheben und dessen Rückseite zu einem großen Theile von den Säulengängen der (nach dem Muster der römischen Peterskirche gebauten) Kathedrale eingeschlossen wird, ist so geräumig, daß er viele Tausende von Menschen aufnehmen kann. Diesen Platz hatten die Tumultuanten zum Schauplatz ihres Abenteuers ausgewählt, und das zu einer Stunde und an einem Tage, wo die halbe Stadt auf den Beinen war und Tausende von Andächtigen zu der Kirche strömten. Obgleich die Staats-Kathedrale jetzt als die Hauptkirche der Stadt angesehen wird, genießt die mit zahlreichen Trophäen aus den Feldzügen von 1812, 1813 und 1814 geschmückte Kasan'sche Kirche (in welcher unter Anderem die Stadtschlüssel von Hamburg hängen, respektive geeigt werden) ihres Alters und ihrer allverehrten Heiligen wegen besonderer Volksheiligkeit und wird sie namentlich an Nikolaitage alljährlich von Tausenden von Menschen aller Stände besucht. Ob die Tumultuanten, von denen Einer auf die Schultern seiner Kameraden Kletterte und als Bauer gekleidet eine Fahne emporhielt, auf Verstärkungen rechneten, die unerwarteter Weise ausblieben, oder ob (wie einst im Dezember 1825) der erwähnte Anführer im entscheidenden Augenblicke ausblieb, vermag natürlich Niemand anzugeben; denn über der in den verschwiegenen Räumen der dritten Abtheilung eingeleiteten Untersuchung waltet das ort- und landesübliche Schweigen. Thatsache ist nur, daß die Urheber größtentheils Studenten der medico-chirurgischen Akademie gewesen sind, daß ihre Anzahl gegen zweihundert betragen hat, daß sie etwa dreißig Studentinnen mit sich führten, und daß sie nicht der polnischen, sondern der russischen Nationalität angehören. Daß es Hunderte und Tausende aktiver und ehemaliger Studenten, Subaltern-Beamten, Offiziere, Landdiener, Advokaten, Lehrer u. s. w. gibt, die in unseren größeren Städten geheime Zusammenkünfte halten und revolutionäre Schriften unter das niedrige Volk vertheilen, davon weiß man seit lange. Alljährlich werden einige Duzend von ihnen ergriffen, und noch dieser Tage wurde ein Gouvernements-Sekretär, Alboff, zur Verurtheilung nach Sibirien verurtheilt, weil er im Vereine mit einigen Kameraden revolutionäre Schriften (namentlich die beiden in der Schweiz gedruckten Broschüren: „Geschichte der vier Brüder“ und „Geschichte eines französischen Bauers“) vertheilt und dabei hochverräterische Reden geführt hatte. Die meisten dieser Leute gehören dem Proletariat der gebildeten Stände an; daß sie aber auch in den höheren Klassen, namentlich unter den Zöglingen der Militär-Lehranstalten, zahlreiche Anhänger zählen, und daß es im Beamtenthum und in der Armee sehr viele Leute gibt, die aus ihrem Radikalismus kein Geheimniß machen und die bestehende Ordnung der Dinge für eine bloß provisorische erklären, ist notorisch. Eine gewisse Neigung, ihren Einflüsterungen Gehör zu schenken, macht sich unter den Fabrikarbeitern der großen Städte allmählig geltend. Wie in früheren Fällen, erzählt man auch gegenwärtig von der Entdeckung eines über sämtliche Universitätsstädte verbreiteten „Bunt“ (revolutionären Ordens), der den Namen des rothen oder Coeur-Ruben führen, Tausende von Mitgliedern zählten, Verbindungen in's Ausland unterhalten soll u. s. w.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 2. Januar.

\* Hauptstädtische Finanzkommission. In der heutigen Sitzung der hauptstädtischen Finanzkommission wurden folgende laufende Angelegenheiten verhandelt:

Dem Franz Kalenda y in Steinbruch wurde die einjährige Stundung einer Restschuld von 4700 fl. bewilligt. — Den Verbindungsbahn-Bauunternehmern Schwarcz und Bafsch wurde gegen Entrichtung eines jährlichen Pachtbetrages von 100 fl. bis zum Jahre 1881 (mit viereljähriger Kündigung) eine Grundfläche nächst dem Sorokärer Sandbruche überlassen. — Der Kammerpächter in der Uellöer-Kaserne, Th. Bogler, verlangt einen jährlichen Zinsnachlaß von 1000 fl.; es wurden 500 fl. für das laufende Jahr bewilligt. — Die Hauptstadt führt gegen die Pächter eines größeren Arealis auf der Neupester Hafenzinsel, David Löwy und Konsorten, einen Prozeß, weil dieselben, den Vertragsbedingungen entgegen, die Pachtung an Subpächter weiter gegeben haben. Die Pächter erbieten sich nun, gegen gewisse, die Stadt ziemlich belastende Bedingungen in eine vollständige Lösung des Kontraktes zu willigen. Die Kommission weist die Anerbietungen als unannehmbar zurück und entfend ein Dreierkomitö zur näheren Prüfung der Pachtverhältnisse. — Das Justizministerium hat vor einiger Zeit an die Hauptstadt das Ansuchen gerichtet, einen Grundkomplex bezueichnen und der Regierung zur Verfügung stellen zu wollen, auf welchem letztere ein den Anprüchen des Zeitgeistes entsprechendes Straßhaus für

500 Sträflinge errichten könnte; das Justizministerium wünschte, daß bei der Wahl des Grundstückes auf eine leichte Kommunikation, sowie auf die Nähe der Wasser- und Gasleitung Rücksicht genommen werde. Es wurde diesbezüglich eine gemischte Kommission entsendet, welche zu dem genannten Zwecke die sechs Joch, 34 Quadratklaster große Grundfläche in der äußeren Kerepeferstraße, hinter der Waffenfabrik, entlang der Staatsbahnhahnlinie, unter folgenden Bedingungen proponirt: Die Hauptstadt überläßt den ihr gehörigen Grund (etwas über 5 Joch) der Regierung u. n. e. n. t. l. i. c. h., den Rest der Extension müsse die Regierung auf eigene Kosten expropriiren und die Pächter von Ackergründen eventuell entschädigen; die Schenkung tritt jedoch erst in Kraft, wenn die Legislative die Kosten für den Bau, welcher sodann binnen drei Jahren errichtet werden müsse, bewilligt hat. Sollte die Regierung in einer späteren Zeit das Gebäude anderen Zwecken widmen wollen, so fällt der Grund an die Hauptstadt zurück. Nach kurzer Diskussion wurden diese Vorschläge einstimmig angenommen.

\* Eiszerzeugung. Zahlreiche Grundbesitzer am Rákossbache haben ohne Erlaubniß den Damm des Baches durchstochen und ihr Terrain behufs der Eiszerzeugung inun- dirt. Nach den diesbezüglichen vom Minister des Innern genehmigten Statuten darf eine solche Inundation nur mit Erlaubniß des Magistrates erfolgen, in welchem Falle die Betreffenden für das inunDIRTE Terrain per Quadratklaster eine Gebühr von 5 Kreuzer zu entrichten haben. Da von den dortigen Grundbesitzern nur zwei, nämlich die Herren F e i w e l und Johann B e t s e n diesem Statute entspro- chen haben, so werden die übrigen Grundbesitzer, welche ohne Erlaubniß ihr Terrain behufs der Eiszerzeugung inun- derten, vom Magistrat zu einer Strafe von je 200 fl. und zur Zahlung der erwähnten Gebühr verhalten. Gleichzeitig wurden die städtischen Ueberreiter angeziesen, die unbesugte Eiszerzeugung einzustellen, bis die Strafe und Gebühren bezahlt werden und wurde auch die Oberstadthauptmannschaft um die Intervention ihrer Organe bei Durchführung dieser Maßregel eruchtet.

\* Offertverhandlungen. Die Lieferung von 40,000 Kilogramm Petroleum, dann der Lampengläser und Dochte für die Ofner Straßenbeleuchtung wurde im Konkurrenz- wege von der Firma S c h l e s i n g e r und H a t s c h e k erstanden. Das Petroleum wurde mit 31 fl. 50 kr. per 100 Kilo offerirt. — In der heute stattgehabten Offertverhand- lung wurde die Herstellung und Lieferung der neuen G a s s e n t a f e l n für Ofen durch die Firma L. K n o p p und B e i t h erstanden. Jene Gassen, welche durch den Bauath neue Namen erhielten, werden vor Al- lem mit den Gassentafeln versehen.

Tagesneuigkeiten.

Mit 1. Januar begann ein neues Abonnement auf das

„Neue Pester Journal“.

Wir erlauben uns, diejenigen p. t. Abonnenten, deren Abonnement auf das „Neue Pester Journal“ mit Ende Dezember zu Ende ging, zur Erneuerung desselben höflichst einzuladen. Zugleich erlauben wir, sich zu diesem Behufe der Postanweisungen als der zweckmäßigsten Art von Bestellungen zu bedienen. Das außerordentliche Interesse der politischen Verhältnisse veranlaßt uns, unsere Abonnenten ganz besonders um Erneuerung ihres Abonnements vor Ablauf der Pränumerationszeit zu bitten, damit — bei der großen Auflage — in der Zustellung auch nicht einen Tag lang eine Störung eintrete. Wir bitten, unsere Adresse: „Neues Pester Journal“ besonders zu merken.

Pränumerationspreis

des „Neuen Pester Journal“ inklusive des Montags- blattes und der Postversendung in die Provinz, respektive Zustellung in der Haupt- stadt:

- Ganzjährig . . . . . 14 fl. — fr.
Halbjährig . . . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . . . 3 fl. 50 kr.
Monatlich . . . . . 1 fl. 20 kr.

Wir ersuchen unsere P. T. Provinz-Abon- nenten dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung und jeder auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adresssticke beizulegen.

Neu eintretende Abonnenten erhalten auf Wunsch die bereits erschienenen Fortsetzungen des Romans „Der Schatz der Philadel- p h i e r“ gratis nachgeliefert.

Die Administration

des „Neuen Pester Journal“ (Leopoldstädter Kirchenplatz 2).

Budapest, 2. Januar.

\* Ihre Majestät die Königin langt mit dem ganzen Hof morgen halb 12 Uhr Mittags aus Gödöllö hier ein. Die für heute Abends anberaumt gewesene Ab- reife Sr. Majestät ist, wie der „P. M.“ aus Wien telegraphirt wird, verschoben worden; dieselbe dürfte erst Donnerstag erfolgen.

\* Erkrankung des Erzherzogs Rainer. Wie wir in Wiener Blättern lesen, liegt Sr. kais. Hoheit Erzherzog R a i n e r an einer heftigen Rippenfellentzündung darnie- der, und kurzten über den Zustand des hohen Patienten gestern in Wien sehr beunruhigende Gerüchte. Glücklicher- weise bestätigen dieselben sich nicht und kann im Gegen- theile jede Gefahr bereits als geschwunden betrachtet wer- den. Ueber den Beginn und Verlauf der Krankheit liegen uns folgende Details vor: Vorigen Donnerstag bereits klagte der Herr Erzherzog über ziemlich heftige Schmer- zen im Rücken und begab sich zu Bette. Da im Laufe des Tages keine Besserung eintrat und sich sogar Athembes- schwerden einstellten, wurde der Leibarzt Dr. Kossiwall gerufen, welcher das Vorhandensein der Symptome einer Rippenfellentzündung diagnostizirte. Der nächstfolgende Tag verlief, ohne daß eine wesentliche Veränderung einge- treten wäre; doch in der Nacht zum Sonntag war das Krankheitsbild ein besorgnißerregendes geworden. Sr. kais.

Hohheit wurde von einem Herzkrampf befallen, der sehr heftig war und ziemlich lange anhielt. Dr. Rossiwall wich die ganze Nacht hindurch nicht vom Krankenbette. Auch der Sonntag brachte keine Besserung. Auf Wunsch des hohen Kranken fand sich in den ersten Vormittagsstunden ein Domherr von St. Steph. im erzherzoglichen Palais ein. Se. k. Hohheit der Herr Erzherzog Rainer legte, wie alljährlich um diese Zeit, die Beichte ab und verlangte dann mit den Sterbekramenten versehen zu werden. Obwohl der Krankheitsverlauf kein absolut gefährlicher war, kam der geistliche Herr dem Wunsche nach. Den Vormittag über fühlte sich der Herr Erzherzog wohler, die Athembeschwerden und das Fieber, welche die Nacht über mit Heftigkeit angefallen hatten, wichen allmählig und nach einem mehrstündigen ruhigen Schlafe, der sich Sonntag Nachts eingestellt hatte, erwachte Se. k. Hohheit sichtlich gestärkt. Dr. Rossiwall erklärte auch gestern Morgens eine wesentliche Besserung in dem Befinden des hohen Patienten. Se. Majestät ließ sich im Laufe der letzten Tage stündlich von dem Verlaufe der Krankheit berichten. Die in Wien weilenden Mitglieder des Hofes holten persönlich im erzherzoglichen Palais Erkundigungen ein. Ebenso fanden sich zu wiederholtenmalen die obersten Hofchargen, sämtliche Minister und hohen Würdenträger, sowie die hervorragendsten Vertreter der Aristokratie im Palais ein, um ihrer Theilnahme Ausdruck zu verleihen. Die günstige Wendung im Krankheitsverlaufe Sr. k. Hohheit hielt auch gestern Nachmittags und Abends an, so daß das letzte ausgegebene Bulletin den Zustand des hohen Patienten bereits als gefahrlos bezeichnen konnte. Das heute Morgens ausgegebene Bulletin lautet: „Die Nacht war ruhig; die Besserung in dem Befinden Sr. kaiserlichen Hohheit schreitet fort. Dr. Rossiwall.“ — Wie uns telegraphisch berichtet wird, ist im Laufe des heutigen Tages eine weitere Besserung im Zustande des Erzherzogs eingetreten.

**Ein Jagdschloß für den Kronprinzen.** Wie man mittheilt, wird bei Kladrub der Bau eines Jagdschlosses geplant, welches zur Bemühung des Kronprinzen Rudolph bestimmt ist. Die Vorarbeiten zu demselben haben bereits begonnen.

**Ueber den Zustand des Erzherzogs Joseph** circuliren verschiedenartige Gerüchte. Den „Bud. Napil.“ zu Folge wäre gestern ein Telegramm eingelangt, welches diesen Zustand als einen besorgnißerregenden schildert. Der „P. U.“ meldet indes authentisch, daß das Befinden des Erzherzogs sich wesentlich gebessert habe und zu keinerlei Besorgnissen Anlaß biete. Se. k. Hohheit ist wohl etwas geschwächt, doch befindet er sich auf dem Wege entschiedener Besserung. Die Rückkehr der erzherzoglichen Familie aus Cannes dürfte gleichwohl nicht so bald erfolgen.

**Finanzminister Koloman Szell** hat sich heute Früh nach Német bekgeben, von wo derselbe Donnerstag Früh zurückkehrt.

**Nebel.** Heute Abends senkte sich in der Hauptstadt ein Nebel hernieder, welchen unsichtbare Hände binnen einer kurzen Stunde aus dem dichtesten, konsistentesten Londoner Materiale gewoben zu haben schienen. Ueber Alles und Jedes war ein düsterer, bleigrauer Schleier gebreitet, den selbst das schärfste Auge nicht bis zur Entfernung von fünf Schritten zu durchdringen vermochte, da man buchstäblich kaum die Hand vor dem Gesichte sah. Nur wenige nahe Gasflammen erschienen gleich flimmernden Dellämpchen, das Licht der entfernteren verschwand vollkommen in der dichtgeballten Nebelmasse. Die Passanten schritten behutsam vorwärts, als trippelten sie auf gefährlichen Eiszschollen und gehörte ein bald unangenehmes, bald ergötliches Carambol zu den unvermeidlichen Dingen; das Fuhrwerk verkehrte nur im Schritt und schrille Trompetenrufe machten auf Tramwaywagen aufmerksam, deren Rollen man wohl hörte, die der Nebel jedoch unsichtbar machte. Auch die Geruchs- und Athmungsorgane waren in gleicher Weise in Mitleidenhaft gezogen, die Nebelatome legten sich schwer auf die Lunge und beilte sich Jedermann, der drückenden Atmosphäre möglichst bald zu entkommen. Erst nach zehn Uhr begannen die Nebeldünste sich zu verflüchtigen.

**Todesfälle.** Gestern Abends ist der Archivar des Pesther Komitates, Herr Emerich Gerlóczy, der Vater des Vizebürgermeisters Karl Gerlóczy, in der Wohnung seines Sohnes, des Professors Julius Gerlóczy, wohin die ganze Familie geladen war, in Folge eines Schlagflusses plötzlich gestorben. Der verstorbene Gerlóczy war 69 Jahre alt. Gestern den ganzen Tag über war er heiterer, als sonst gewesen. — In der verwichenen Nacht starb in Budapest im 52. Lebensjahre nach längerem Leiden Herr Moriz Heni, Professor der k. israelitischen Landeslehrerpräparandie, der durch seine langjährige erprießliche Lehrthätigkeit sich verdienster Achtung erfreute.

**Der Ehrensäbel für Abdul Kherim** ist seit heute Morgens im „Nationalhotel“ zur öffentlichen Ansicht ausgestellt und strömt auch fortwährend eine staatliche Anzahl von Personen zur Besichtigung desselben zu. Die Klinge des Säbels — aus der Zeit Maria Theresia's stammend — ist aus Damascenerstahl, der Griff aus Eisenbein. Hart am Griff ist ein Marienbild mit einer lateinischen Inschrift eingravirt. Des Weiteren erhält die Klinge auch eine ungarische Inschrift, die wie folgt lautet: „A magyar ifjuság Abdul Kherimnek, a djunisi szónök.“ (Die ungarische Jugend Abdul Kherim, dem

Steger von Djunis.) Der Griff zeigt auf goldener Platte das Wappen des Sechziger-Ausschusses — zwei über den Donauström in einander geschlungene Hände — und das ungarische, sowie das türkische Wappen. Die gold- und silbergeschmückte Scheide aus weichselrothem Sammt zeigt die Reliefporträts Rakóczy's, Wesselényi's und Grinyi's, ferner einen Ungar und einen Türken, die einander die Hände reichen. Der Säbel wird auf einem — ebenfalls ausgestellt — lilafarbenen Seidensissen überreicht, dessen Mitte ein reich und künstlerisch in Gold gesticktes Blumenbouquet einnimmt. An den vier Enden befinden sich vergoldete Quasten. Von Seite der Besucher werden ansehnliche Spenden für die türkischen Verwundeten gemeldet. Die Deputation, welche — wie wir bereits gemeldet — Donnerstag abreist, besteht aus folgenden Mitgliedern: Julius Lukács, Julius Sücs, Eugen Söcs, Ludwig Torocky, Mikolauš Szemere, Felix Gebhardt, Ernst Bedinsky, Koloman Bagya, Eduard Kristinovic, Zoltan Stoja, Béla Toth, Béla Böderer, Hugo Hauer, Julius Andrey, Karl Wilassin, Joseph Csöta und Leopold Kallay.

**Die Budapester Bezirksärzte** hielten heute Abends ihre ordentliche Monatsitzung ab. Sämtliche Berichte über die allgemeinen Sanitätsverhältnisse im verflossenen Monate lauten ziemlich unglücklich, was hauptsächlich der anhaltend schlechten, nassen und ungesunden Witterung, sowie den sehr mangelhaften Nahrungsverhältnissen der ärmeren Volksklassen zugeschrieben wird. Unter den Kindern war die Diphtheritis verheerend und die Bezirksärzte waren in der außerordentlichsten Weise in Anspruch genommen. Ein interessanter Fall ergab sich in der Neustadt, wo in zwei sehr armen Familien, welche auf dem Josephsberge wohnen, von 37 Kindern nicht weniger als neun an der Diphtheritis erkrankten. Der Bezirksarzt Dr. Wolph Latay hatte den armen Kleinen 38 Besuche gemacht und es gelang ihm, sechs Patienten am Leben zu erhalten; drei starben.

**Selbstmord des Generals Urban.** Aus Brunn meldet man folgende traurige Nachricht: Der pensionirte Feldmarschall-Lieutenant Karl Freiherr v. Urban hat sich am Neujahrstage wegen mißlicher Vermögensverhältnisse erschossen. Der Verstorbene war Theresien-Ordensritter und zeichnete sich besonders 1848 in Siebenbürgen aus. Er war 1859 Festungs-Kommandant von Verona. Ueber die That selbst ist Folgendes bekannt: Der General fuhr am Neujahrstage Früh mittelst eines Comportabels zum Obrowitzer Militärspital. Kurz vor der Ankunft beim Spitale trachte im Wagen ein Schuß. Der Kutischer meinte indes nur, daß am Wagen etwas geschiefen sei und fuhr langsam bis zum Spitalthor, wo sich der bellagenswerthe Sachverhalt offenbarte.

**Herr Zihamer Balogh,** Homöopath in Budapest, hat befanntlich an den Magistrat das Ansuchen gerichtet, er möge mit der Leitung einer für Diphtheritis-Kranke zu errichtenden Spezialabtheilung betraut werden. Der Magistrat hat auf Grundlage eines Gutachtens des Oberphysikus das Gesuch des Petenten (welcher sich übrigens erbötig gemacht hatte, die Leitung unentgeltlich zu führen) abweislich beschieden, und zwar mit der Motivirung, daß für die Pflege und Heilung der an Diphtheritis erkrankten Kinder bereits speziell zu diesem Zwecke adaptirte Lokalkitäten existiren und auch die Bezirksärzte angewiesen worden seien, überall, wo die Verhältnisse es gestatten, an Diphtheritis leidende Kinder in isolirten strankenabtheilungen zu unterbringen.

**Zu dem „harmlosen Mortarfall.“** Wir haben in unserer jüngsten Sonntagsnummer mitgetheilt, daß der 4 1/2 Jahre alte Joseph Fleischmann, mosaischer Konfession, im Stadthause zurückgelassen wurde, so wie daß der Husar des Vizebürgermeisters Rada den Knaben angenommen habe und taufen lassen wolle. Gestern hat ein Vertreter der Budapester autonomen orthodoxen jüdischen Kultusgemeinde sich in der betreffenden Magistratssektion erkundigt, ob dieser Knabe schon getauft worden sei, und da dies verneint wurde, so hat der Sekretär der erwähnten Gemeinde in deren Auftrag heute folgendes Gesuch beim Magistrat eingereicht:

„Löblicher Magistrat! Aus den Blättern haben wir erfahren, daß dieser Tage beim Magistrat ein 4 1/2 Jahre alter Waisenknabe israelitischer Abstammung zurückgelassen wurde. Da die Pesther israelitische Kultusgemeinde auf Ansuchen der achten Bezirksvorsteherung die Versorgung dieses Waisenknaben verweigert hat, so erklären wir uns bereit, obgleich die in unserem Budget für Waisenzwecke präliminirte Summe bereits erschöpft ist, den erwähnten Waisenknaben auf unsere Kosten zu versorgen. Ignaz Willich, Sekretär u. s. w.“

In Folge dieser Eingabe beantragt die betreffende Magistratssektion, die siebente Bezirksvorsteherung (in deren Bezirke der Knabe gegenwärtig untergebracht ist) möge angewiesen werden, von dem Husaren des Vizebürgermeisters den israelitischen Waisenknaben sofort abzuholen und der autonomen orthodoxen jüdischen Gemeinde zuzuführen. Dem erwähnten Husar soll für die bisherige Erhaltung des Knaben die übliche Pflegegebühr angewiesen werden.

**Ein Landes-Beamten-Spital.** In Angelegenheit eines zu errichtenden „allgemeinen Beamten-Spitals“ haben mehrere Beamte vorgestern Nachmittags im Lokale des hauptstädtlichen Industrie-Kassinos eine Konferenz abgehalten, in welcher die möglichst ausgebreitete Verbreitung der angeregten Idee und eine am 27. Januar l. J. neuerlich abzuhaltende Versammlung beschlossen wurde.

**Polizeinachrichten.** Der 20jährige Beamte L. Sz. ist gestern um 11 Uhr Vormittags in selbstmörderischer Absicht beim Zollamtsgebäude in die Donau gesprungen, wurde jedoch von Arbeitern, die am Quai be-

schäftigt waren und schnell in einem Kahn nachruberten, noch rechtzeitig ereilt und aus den Wellen gezogen. Die Ursache, welche den jungen Mann zu dem verzeifeltem Entschlusse getrieben, ist unbekannt; er hatte zeitlich immer einen ordentlichen Lebenswandel geführt und nur in der letzten Zeit waren Anzeichen von Trübfinn bei ihm wahrgenommen worden. — Der pensionirte k. k. Polizeibeamte Franz Preßka wurde gestern plötzlich von Trübfinn befallen, so zwar, daß er zur vorläufigen Pflege in das Hochspital gebracht werden mußte. — Frau Rosalia Gruber, 25 Jahre alt, angeblich die Gattin eines gewesenen Weinhändlers, hat sich heute Früh in ihrem Wohnhause, Waiknerstraße Nr. 64, von einem Fenster des 4. Stockes in den Hof hinabgestürzt. Die bedauerenswerthe Frau hat sich bei diesem Sturze ganz zerstückelt und war momentan todt. Die Leiche wurde auf Wunsch ihrer Familie nicht in das Hochspital, sondern in ihre Wohnung gebracht, wo auch die Obduzierung stattfinden wird. — Der gewesene Schuhmacher Nicotius Gugel, 18 Jahre alt, welcher jetzt als Tagelöhner arbeitet und sich in der Rakosgrabenstraße Nr. 23 bei einem Holzhändler aufhält, gerieth dort gestern mit einem anderen Tagelöhner, dessen Name unbekannt ist, in Streit. Gugel verfecht dem Unbekannten vier bis fünf Beiliebe auf den Kopf, in Folge dessen derselbe bereits heute Früh im Hochspital gestorben ist. Gugel wurde noch heute verhaftet.

**Theater, Kunst und Literatur.**

**Direktor Swoboda** hat, wie ein Wiener Blatt meldet, für den Monat Februar mit dem Eigentümer des Armonia-Theaters in Triest einen Vertrag geschlossen, dem zufolge er mit seiner ganzen Gesellschaft, der sich Frln. Josephine Gallmeyer anschließt, in Triest gastiren wird.

**Unser Landsmann,** der Mediziner und Schriftsteller M. Friedmann, mehrgähriger Mitarbeiter der „Gartenlaube“ u. s. w., wie man uns schreibt, Sonntag, den 24. Dezember, im neunundwanzigsten Lebensjahre einer langwierigen Lungenentzündung in Tallya erlegen. Der Verbliebene — ein geborener Mistolczer — war Pensionär der Schiller-Stiftung und bediente mit dieser Subvention die Kosten seines Lebensunterhaltes im Hause seiner Mutter. Von seinen Dramen sind im Druck erschienen: „Im Boudoir einer Künstlerin“, „Graf von Falkenstein“ u. s. w., auch hinterließ er mehrere Tragödien und Lustspiele im Manuscripte.

**Freitag, den 4. Januar 1877,** Abends halb 8 Uhr, findet im kleinen Redoutensaal das erste Konzert des Violin-Virtuosen Henri Wieniawski unter Mitwirkung des Klavier-Virtuosen Alfred Grünfeld aus Wien statt. Das Programm ist folgendes: 1. Violinkonzert (mit Pianofortbegleitung) von Mendelssohn — Henri Wieniawski. 2. a) Präludium und Fuge in Cis dur von Seb. Bach, b) Gavotte in G moll von Seb. Bach, c) Walze von Henselt, d) Lichow's „Wilde Jagd“ von Kullak — Alfred Grünfeld. 3. a) Legende von Wieniawski, b) Präludium Vivace aus der E dur-Sonate von Seb. Bach — Henri Wieniawski. 4. a) Impromptu in Fis dur von Chopin, b) Mazurka von Chopin, c) Romance von Chopin, d) Persischer Marsch (nach Strauß) von Grünfeld — Alfred Grünfeld. 5. Phantasie über Motive der Oper „Faust“ von Gounod von Wieniawski — Henri Wieniawski. 6. Rhapsodie Espagnole von Liszt — Alfred Grünfeld. 7. Ungarische Lieder (für die Violine) von Wieniawski — Henri Wieniawski.

**Offener Sprechsaal.\*)**  
**20,000 fl.**  
 werden eventuell in kleineren Beträgen gegen 8% Verzinsung und Prima loco-Intabulation auf Budapester Realitäten zu placiren gesucht. Unterhändler ausgeschloffen. Nähere Auskunft ertheilt  
**Advokat Adolf Fried,**  
 Schlangengasse 3. 112

\*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Telegramme.**

**Konstantinopel, 2. Januar.** (Priv.-Telegr.) Die Pforte hat die Propositionen der Mächte in milder Form abgelehnt. Die in der gestrigen Konferenzsitzung von Savfet Pascha vorgelegten Propositionen bilden in den Hauptpunkten eine Negation der Konferenz-Vorschläge, in anderen eine Umgehung derselben. Der Vertreter der Pforte erklärte, auf eine Diskussion der Vorschläge der Mächte gar nicht eingehen zu können. Die gestrige Konferenz endete somit resultatlos. Vor Schluß derselben forderte Salisbury den Vertreter auf, er möge die Meinung seiner Regierung klar zum Ausdruck bringen, was Savfet für die nächste Sitzung (Donnerstag) zusagte.

**Wien, 2. Januar.** (Priv.-Telegr.) Die Ablehnung der Konferenz-Vorschläge Seitens der Pforte hat hier nicht überrascht, man wußte, daß es so kommen werde und ist überzeugt, daß trotz dieser Episode eine Einigung zu Stande kommen werde und die Pforte schließlich doch nachgeben werde. Die Vertreter Oesterreich-Ungarns werden im Einbernehmen mit allen übrigen Vertretern handeln und nur dann Konstantinopel verlassen, wenn diesbezüglich ein einstimmiger Beschluß aller Mächte vorliegt.

**Bukarest, 2. Januar.** (Priv.-Telegr.) Die in der Kammer gestellte Interpellation über

die türkische Konstitution war von der Regierung befreit; die Entrüstung der letzteren kehrt sich gegen jenen Passus, welcher sagt: „Le Sultan donne investition aux chefs des provinces privilegiees“ (Der Sultan verleiht den Häuptern der privilegierten Provinzen die Investition). Die Regierung erkennt hierin die Antastung der rumänischen Souveränität und will sich von der Kammer drängen lassen, um kategorische Erklärungen von der Pforte zu erlangen. Der Konflikt ist ein tiefergehender. Sollten Erklärungen verweigert werden, dann will Fürst Carol diesen Vorwand ausnützen, um Rumänien unabhängig zu erklären.

**Konstantinopel, 2. Januar.** (Privat-Telegramm.) Die englische Botschaft trifft Anstalten, um für den eventuellen Fall, daß die Botschafter Konstantinopel verlassen sollten, Unterkunft in Gallipoli zu finden.

**Wien, 2. Januar.** (Privat-Telegramm.) In Bukurest wurde ein bulgarischer Kongreß abgehalten, welcher die Bildung eines selbstständigen Staates Bulgarien von den Großmächten verlangt.

**Ugram, 2. Januar.** Aus Esseg wird berichtet, der Minister Bedekowics soll aufgefordert werden, das erledigte erste Bezirksmandat für den kroatischen Landtag anzunehmen.

**Berlin, 2. Januar.** Bei dem gestrigen Galadiner brachte der Kronprinz im Namen des deutschen Volkes und deutschen Heeres einen Toast auf den deutschen Kaiser aus, den der Kaiser mit einem Toast auf das deutsche Volk, aus dem das Heer hervorgegangen, erwiderte.

**Köln, 2. Januar.** Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht ein Telegramm aus Konstantinopel vom 1. Januar, welches meldet: Die Samstag Abends mitgetheilten türkischen Gegenanschläge enthalten die Durchführung des Vilajetsgehezes vom 1. Februar 1876 für's ganze Reich mit völliger Ignorirung der Konferenzvorschlüge und betonen, daß künftig alle Gesetze der Genehmigung der Kammer bedürfen. Die gestrige Besprechung bei dem General Ignatieff bekräftigte das Zusammenhalten der europäischen Delegirten; die Ablehnung der Konferenzbeschlüsse führte dazu, die Verlegung der Konferenz nach Athen oder Spizza (Albanien) ins Auge zu fassen.

**London, 2. Januar.** „Office Reuter“ meldet aus Konstantinopel: Die Pforte wäre geneigt, christliche Gouverneure zu acceptiren, da die Konstitution dem nicht zuwiderlaufe. Salisbury habe den kretensischen Deputirten versprochen, die Forderungen Kreta's in Erwägung zu ziehen und nöthigenfalls zu unterstützen. — Der ökumenische Patriarch überreichte der Pforte die Adresse der griechischen Gemeinden.

**London, 2. Januar.** „Reuter“ meldet in einer Privatdepesche aus Konstantinopel vom 31. v. M.: Die türkischen Gegenanschläge ignoriren die Gendarmerie und die internationale Kommission gänzlich, refusiren die Amnestie der bulgarischen Rebellen und andere wichtige Vorschriften und schlagen keine Garantie vor. In einer nichtformellen Sitzung erklärten Ignatieff, Werther, Zichy und Chaudordy, nicht weiter mit der Pforte verhandeln zu können. Ignatieff verlas ein Telegramm Gortschakoff's, welcher ihm anzeigt, keine Erleichterungsvorschläge anzunehmen; sollte die Pforte die Annahme des Reformprogramms ferner verweigern, dürften sämtliche Botschafter Konstantinopel verlassen. — (Das Korrespondenzbureau bemerkt zu dieser Nachricht: Wir glauben diese Depesche mit einiger Reserve aufzunehmen zu müssen, da uns anderweitige, obige Meldung bestätigende Nachrichten bis zur Stunde nicht vorliegen.)

**Bukurest, 2. Januar.** An das Gesamtkabinet wurde eine Interpellation über die Auslegung der Artikel 1, 7 und 8 der türkischen Verfassung angemeldet mit der Frage, ob die Regierung diesfalls nicht eine kategorische Erklärung von der Pforte zu verlangen gedente.

**Petersburg, 1. Januar.** Senator Marcinovicz bleibt hier als politischer Agent Serbiens. Bei der gestrigen zweiten Audienz des Senators sagte der Czar zu ihm: „Rußland will nur das Loß der Christen auf der Balkanhalbinsel verbessert wissen.“ Von einer speziellen Unterstützung Serbiens war nicht die Rede.

**Petersburg, 2. Januar.** Das „Journal de St. Petersburg“ bespricht die Verlängerung der Waffenruhe, hebt den wesentlichen Unterschied zwischen der gegenwärtigen Situation und der Lage im Monat Oktober hervor und sagt: Damals legte die Waffenruhe einen Frieden ohne jedwede Ga-

rantie auf; jetzt aber sprach Europa durch die Konferenz über die Garantien der Reformen, deswegen sei der Friede, falls er abgeschlossen wäre, ernsthaft und ehrenhaft; es ist aber leichter, Bedingungen niederzuschreiben, als durchzuführen; wenn die Reformen bloß prinzipiell formulirt sind, so bleibt noch viel zu thun, ehe sie in's Leben treten könnten und dazu wären kaum zwei Monate genug. Ein Friede, wie ihn Rußland wünscht, könnte aus der Verlängerung der Waffenruhe hervorgehen, wenn die Mächte fortfahren, einig zu bleiben.

**Moskau, 1. Januar.** (Privat-Telegramm.) Das slavische Komitee hat 120,000 Rubel in Gold nach Ragusa für die Nothleidenden in Montenegro gesendet. Staatsrath Jonin hat das Geld dem Fürsten Nikolais persönlich zu übergeben. Die Geldsendungen nach Serbien sind seit lange sistirt, und es werden so lange keine eröffnet, bis nicht die Rechnungslegung von Seite Tschernajeffs abgelegt sein wird.

**Delhi, 1. Januar.** Ein Erlaß der britischen Königin an die Versammlung in Delhi versichert den Häuptlingen und Völkern Indiens die warmste Zuneigung, verkündet Gleichheit und Gerechtigkeit als die Prinzipien der Regierung und erklärt das Glück und den Wohlstand der indischen Untertanen zu fördern für das einzige Ziel der Regierung.

**Semin, 2. Januar.** („Bud. Korv.“) Heute ist von den auf der „Maros“ verwundeten Matrosen wieder einer — bereits der dritte — gestorben. Die übrigen hier gebliebenen Verwundeten befinden sich alle auf dem Wege der Besserung. Fährndrich Pfußerschildts Wunden im Gesichte heilen rasch, hingegen ist die rechte Hand arg beschädigt und ist es sehr fraglich, ob er die Finger wieder wird bewegen können.

**Wien, 2. Januar, 2 Uhr 35 Min.** (Schlußkurse.) Kreditaktien 141.50, Anglo-Austrian 74.75, Galizier 204.50, Lombarden 78.—, Staatsbahn 253.—, Rente 61.45, Goldrente —, Kreditlose —, 1860er Lose 11.—, 1864er Lose 131.—, Napoleond'or 9.92.—, Münzdukaten 5.87, Silber 112.25, Frankfurt 60.40, London 123.80, Preuß. Kassenscheine 61.05, Unionbank —, Türkenlose 18.50, Allgem. Baubank —, Anglo-Baubank —, Ermattet. — Nachbörse: Kreditaktien 141, Napoleond'or 9.95, Flau.

**Wien, 2. Januar, 3 Uhr 10 Min.** (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 73.40, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 97.50, Salgó-Tarjaner 71.50, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditaktien 110.25, Franco-Hungarian —, ungar. Pfanbrieife 85.—, Alföldbahn 93.—, Siebenbürgen 70.—, ungar. Nordostbahn 85.—, ungar. Ostbahn 40.50, Ostbahn-Prioritäten 57.—, ungar. Lose 70.25, Theißbahn 152.—, ungar. Vobentredit-Aktien 24.—.

**Wien, 2. Januar, 6 Uhr 20 Min.** (Abendschluß.) Dester. Kreditaktien 140.20, Anglo-Austrian 74.75, ungar. Kreditbank 108.50, Lombarden 77.—, Staatsb. 251.—, Napoleond'or 9.96 1/2, Rente —, Goldrente 71. Gedrückt.

**Berlin, 2. Januar.** (Schluß.) Galizier 82.75, Staatsbahn 407.50, Lombarden 124.50, Papier-Rente 49.70, Silber-Rente 53.90, Kreditlose —, 1860er —, 1864er —, Wien 161.10, Kreditaktien 227.50, Rumänier —, ungar. Lose —, ungar. Ostbahn —, Gold-Rente —, — Nachbörse: Goldrente 57.80, Kreditaktien 227.—, Staatsbahn —, Lombarden —, ungar. Ostbahn 47.50, Ostbahn-Prioritäten 54.50.

**Frankfurt, 2. Januar.** (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 163.80, österreichische Kreditaktien 114.—, österreichische Bankaktien 658.—, österr. Staatsbahn-Aktien 204.25, 1860er Lose —, Lombarden 63.—, Silber-Rente 53 1/16, Papier-Rente 49 3/8, Galizier 165.—, Dester. Banknoten —, Matt. — Nachbörse: Dester. Kreditaktien 113 1/2, Staatsbahn 203.75.

**Paris, 2. Januar.** (Schluß.) 5prozentige Rente 70.80, 5prozentige Rente 105.65, italienische Rente 72.—, österr. Staatsbahn 520.—, Credit Mobilier 147.—, Lombarden 136.—, Türkenlose 35.25, Flau.

**Berlin, 2. Januar.** (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 228.—, per Mai-Juni Rm. 229.—, Roggen loco Rm. 162.—, per Januar-Februar Rm. 162.—, per April-Mai Rm. 166.—, per Mai-Juni 164.—, Hafer per Januar Rm. 149.—, per April-Mai Rm. 157.—, Gerste loco —, Rüböl loco Rm. 77.70, per April-Mai Rm. 78.—, per Mai-Juni Rm. 77.50, Spiritus loco Rm. 55.40, per Januar-Februar Rm. 56.—, per April-Mai Rm. 58.30, per Mai-Juni Rm. 58.30.

**Köln, 2. Januar.** (Produktenmarkt.) Weizen per März Rm. 23.15, per Mai Rm. 23.35, Roggen per März Rm. 17.15, per Mai Rm. 17.15, Rüböl, loco Rm. 41.—, per Mai Rm. 33.90.

**Stettin, 2. Januar.** (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai 227.50, per Mai-Juni 229.50, Roggen per Januar-Februar 155.50, per April-Mai 162.—, per Mai-Juni 161.—, Rüböl per Januar 75.50, per April-Mai 78.—, Spiritus, loco 53.60, per Januar 53.80, per April-Mai 56.60, Rübßen per Frühjahr 356.—.

**Der kleine Kapitalist.**

**Wien, 2. Januar.** (Privat-Telegramm.) Die Mittagsbörse wird in günstiger Stimmung zu rasch steigenden Kursen aufgenommen. Sowohl Gold als Silber verfallen einer weiteren Reaktion. Es notiren: Oesterreichische Kreditaktien 143, ungar. Kredit 112, Anglo 75.50, Unionbank 54.50, Nationalbank 820, Dampfschiff 346, Staatsbahn 252.50, Karl Ludwigbahn 204.50, Nordostbahn 87, Rudolphbahn 100, Papier-Rente 61.65, Silberrente 66.80, Goldrente 71.10, 1860er Lose 110.75, London 123.70, Paris 49, Reichsmark 60.95, Silber 112.75, Rwanzia = Francstücker 9.87.

**Wiener Fruchtbörse vom 2. Januar.** (Privat-Telegramm.) Die milde Witterung einerseits und der Rückgang der Valuten andererseits brachten eine intensive Flaueheit in das Getreidegeschäft und ist namentlich Hafer im Preise erheblich gewichen. Von Frühjahrshäfer wurden 1500 Meterzentner zu 8 fl. 39 fr. geschlossen und blieb 8 fl. 35 fr. Waare. Frühjahrshäfer 12 fl. 60 fr. bis 12 fl. 80 fr., Frühjahrstorn 10 fl. 20 fr. bis 10 fl. 40 fr., Weizenhafer 8 fl. 40 fr. bis 8 fl. 60 fr., prompter Mais 6 fl. 40 fr. bis 6 fl. 45 fr. Mais pro Mai-Juni 7 fl. — fr. bis 7 fl. 20 fr. per 100 Kilo.

**Prag, 2. Januar.** (Privat-Telegramm.) Stroußberg's Massenerwaller brachte bei der Konkursbehörde einen Verteilungs-Entwurf für die erste Klasse der Gläubiger ein. Gleichzeitig deponirte er ein flüchtiges Konkursvermögen von 190,000 fl.

Budapest, 2. Januar.

**(Von der Börse.)** Der Anlauf zur Besserung wald. die Börse aus Anlaß der Verlängerung des Waffenstillstandes genommen, war nicht von langer Dauer. Schon heute Mittags war eine Abwägung der Kurse der Anlagepapiere bemerkbar, und an der Abendbörse schlugen auch Spekulationspapiere in Folge der wieder beunruhigend klingenden politischen Nachrichten eine rückgängige Richtung ein. Zur Aufklärung der heutigen Notirungen der auch an der Wiener Börse gehandelten Bankaktien bemerken wir, daß der Betrag des am 1. Januar fälligen, aber nicht bezahlten Zinsencoupons zum Kurse geschlagen wurde. Diese Zinsen betragen bei österr. Kredit 8 fl., bei ungar. Kredit 10 fl., bei Municipal 4 fl., bei Anglo-Hungarian 5 fl., bei ungar. Bodenkredit 5 fl.

**(Pester Straßenbahn.)** Auf mehrseitige an uns gerichtete Anfragen theilen wir mit, daß einem Beschlusse der letzten ordentlichen Generalversammlung dieser Gesellschaft zu Folge die für das Jahr 1876 planmäßig zur Amortisation bestimmte Anzahl von Aktien nicht, wie früher, ausgelost, sondern auf der Börse zurückgekauft wurde. Die Gesellschaft ließ sich hiebei von dem Umstande leiten, daß sie eine seits auf diesem Wege die Aktien billiger erwirbt, andererseits für die amortisirten Aktien keine Genussscheine auszugeben braucht.

**(Mienarrichtung der Budapester Handels- und Gewerbekammer.)** Die Budapester Handels- und Gewerbekammer hielt heute Nachmittags unter dem Präsidium des Herrn Baron Komar eine Mienarrichtung ab. Es wird zunächst das Protokoll der Sitzung der kommerziellen Abtheilung vom 27. Dezember v. J. verlesen. In Angelegenheit des Tiroler Getreidezolles verständigigt das k. ungar. Handelsministerium die Kammer, daß es bereits an das Wiener Handelsministerium über den Stand der Angelegenheit eine Anfrage gerichtet hat; sobald die Antwort anlangt, wird dasselbe nicht verabäunern, hievon die Kammer zu verständigen. (Wird zur Kenntniß genommen.)

Ueber eine Zuschrift des auswärtigen Kammermitgliedes Joseph Marosy aus Gran, worin derselbe wegen zu hoher Verzollung von Eisenwaren, welche er aus dem Ausland bezog, Beschwerde führt, wird einfach zur Tagesordnung übergegangen.

Eine Mittheilung des Handelsministers über die Einregistrirung von Schutzmarken französischer Untertanen wird zur Kenntniß genommen und dem Bureau zur Darnachachtung zugewiesen.

Dem Ersuchschreiben des Präsidenten des Budapester Handels- und Wechselgerichtes wegen Namhaftmachung von sechs Sachverständigen, welche berufen wären, die Echtheit von Unterschriften zu konstatiren, wird entsprochen.

In Betreff einer Zuschrift der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer in Angelegenheit der Abhaltung eines allgemeinen ungarischen Handelskongresses beschließt die Kammer: Nachdem das von Seite der Kammer behufs Revision des Handels- und Gewerbekammer-Gesetzes entsendete Komitee in dem von demselben ausgearbeiteten Entwurfe eine hinreichende Bestimmung bezüglich der Einberufung eines allgemeinen Handels- und Gewerbekammer-Tages aufgenommen und den Kammern den freiesten Spielraum in dieser Frage gelassen hat, beantragt die Sektion, die Oedenburger Handels- und Gewerbekammer in diesem Sinne zu verständigen.

Die Sparkasse zu Zelyghäza richtet an die Kammer eine Zuschrift, worin dieselbe um Unterstützung ihrer an den Reichstag gerichteten Petition in Angelegenheit der Festsetzung eines Zinsen-Maximums von 12 Prozent bittet. Da die Kammer bereits in dieser Angelegenheit Stellung genommen und bei dem Reichstag petitionirt hat, wird beschloffen, die Zuschrift der Sparkasse zur Kenntniß zu nehmen.

Die Erste ungarische Vorstewieh-Mastfall- und Vorschuh-Gesellschaft erwirbt die Kammer, dahin wirken zu wollen, daß beim Telegraphenamte in Steinbruch der Nachdienst eingeführt, daß beim Export über Marchegg oder Nutta — wenigstens bei einer gewissen Anzahl voller Waggons — auch halbe Waggons gegen halbe Gebühr bewilligt und daß im inländischen Verkehr die Beschränkung auf volle Wagonladungen aufgehoben werde. Den ersten Theil der Zuschrift bezüglich der Einföhrung des Nachdienstes beim Telegraphenamte zu Steinbruch beschließt die Kammer beim Ministerium zu befrworten; vor der endgiltigen Aeußerung über die in Rede stehende Tarifffrage fand sie jedoch geboten, den Direktor der ansuchenden Gesellschaft, eventuell andere Sachverständige vernehmen zu lassen, und es wird das Präsidium ersucht, die Expertise zu veranstalten und auf Grund der gewonnenen Daten im kurzen Wege behufs Befestigung des beklagten Uebelstandes beim Handelsministerium einzuschreiten.

Auf eine Zuschrift des Kommunikations-Ministers, worin derselbe die Eingabe der Handelskammer, ferner die von mehreren Kaufleuten am 15. Oktober v. J. eingereichte Petition gegen die Erhöhung der

Polkatarie beantwortet, beantragt die kommerzielle Abtheilung: Da der Erlaß so hochwichtige Daten enthält, daß die Abtheilung nicht in der Lage war, dieselben in allen ihren Einzelheiten stante sessione zu prüfen...

Auf eine Zuschrift der Börsendeputation zu Triest, worin dieselbe die Kammer ersucht, die etwaige Zweckmäßigkeit der gesetzlichen Einführung der Goldwährung als Grundlage des Münzsystems in Oesterreich-Ungarn einer reiflichen Erwägung und Prüfung zu unterziehen...

Den Gegenstand einer längeren Berathung bildete der von einem besonderen Komitee ausgearbeitete Entwurf eines neuen Handels- und Gewerbe-Kammer-Gesetzes.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 2. Januar. Der heutige Verkehr ließ sich bei seiner Eröffnung ziemlich freundlich an, und es wurden Spekulationspapiere zu höheren Kursen gehandelt...

An der Worbörse hoben sich österr. Kreditaktien, welche gestern Abends hier noch auf 139.60 zurückgegangen waren, auf 141.80.

An der Mittagsbörse machte sich etwas mehr Ausgebot in Anlagewerthen bemerkbar, während einige Mühlenaktien zu höheren Kursen Käufer fanden.

Die Worbörse war sehr flau, österreichische Kreditaktien gingen auf 139.60, ungar. Kreditaktien auf 109.50 zurück...

Getreidegeschäft. In effektivem Weizen war heute das Ausgebot schwach, die Kaufkraft ziemlich rege, der Verkauf betrug circa 15,000 Meterzentner...

Heiß: 3600 Mtr. 77.7 K. zu fl. 13.50, 1000 Mtr. 72.5 K. zu fl. 12.42 1/2, 800 Mtr. 76.4 K. zu fl. 13.30, 1000 Mtr. 75.6 K. zu fl. 13.15.

Wanzenweizen per Frühjahr matt, 12 fl. 70 fr. G., 12 fl. 80 fr. W.

Häfer per Frühjahr mit 8 fl. 3 1/2 fr. geschlossen, bleibt 7 fl. 96 fr. G., 8 fl. 3 1/2 fr. W.

Zweitschfen. Von geringer bosnischer Waare wurden 15 Faß zu 17 fl. 80 fr. und 50 Faß zu 18 fl. 25 fr. verkauft.

Spiritus unverändert. Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind: per 100 Kilo:

Table with 2 columns: Grain type (Weizen, Roggen, Gerste, etc.) and Price (fl. and fr.).

Termin: Weizen per Frühjahr 12.60-12.70, Roggen 12.60-12.70, Häfer 7.92 1/2, 8.03 1/2, Mais, Banater per Mai-Juni 6.70-6.75

Auszug aus dem „Adlony“. Konkurs in Budapest. Gegen Koloman Pataky, prot. Firma, Deakplatz Nr. 3. Anmeldestermin 26., 27., 28. Februar.

Verlosungen. (Die Ziehung des Drei- und Fünf-Millionen-Anlehens der Stadt Pest) fand heute Vormittags statt. Vom Drei-Millionen-Anlehen wurden gezogen: 4 Obligationen zu 100 fl. Nr. 177 356 333 564...

(Como-Rentenchein.) Bei der am 2. Januar vorgenommenen Verlosung des Mailand-Como-Eisenbahn-

Rentenchein-Anlehens wurde die Serie Nr. 21 gezogen. Aus dieser Serie wurden 50 Gewinn-Nummern gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 20,000 Gulden auf Nr. 2101...

(1854er Staatslose.) Bei der am 2. Januar vorgenommenen Verlosung der Serien der Staatsschuldverschreibungen vom 4. März 1854 wurden folgende Serien gezogen...

(Wiener Kommunallose.) Bei der am 2. Januar vorgenommenen Verlosung der Wiener Kommunallose fiel auf Serie 1621 Nr. 76 der Haupttreffer...

(Kreditlose.) Bei der am 2. Januar vorgenommenen Verlosung der Kreditlose fiel auf Serie 2 Nr. 40 der Haupttreffer...

(Donaueregulirungs-Lose.) Bei der am 2. Januar vorgenommenen Verlosung des Donaueregulirungs-Anlehens vom 1. April 1870...

Bester Börsenkurse.

Table with 4 columns: Eisenbahnanlehen, Ung. Prämienanlehen, Ung. Grundentl.-Dbl., etc., and their respective prices.

Verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Advertisement for A. Besebek, prakt. Arzt, offering secret treatments for various ailments. Text: 'Sonorar nach Belieben! Für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten...'

Advertisement for a dentist in Ofen. Text: 'Zahnarzt in Ofen! Jeder Zahnschmerz wird sofort, ohne den Zahn oder die Wurzel entfernen zu müssen...'

Advertisement for a cleaning establishment. Text: 'Putzanstalt für Vorhänge (blendend weiß), 50 fr. per Fenster. Da selbst werden auch Woll-Kittel als Tischel, Hauben und Eubrees gepußt...'

Advertisement for Malz-Kaffee-Fabriks-Niederlage von Seidel & Comp. Text: 'Die Malz-Kaffee-Fabriks-Niederlage von Seidel & Comp. beehrt sich einem p. t. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen...'

Advertisement for Billigste Schlittschuhe. Text: 'Billigste Schlittschuhe von fl. 1 50 fr. bis fl. 7. (Haltbar) sind zu haben bei Gustav Schön, Ofen, Wasserstadt Hauptgasse 199 zum goldenen Hammer.'

Large advertisement for Dr. Moriz Handler, Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde. Text: 'Dr. MORIZ HANDLER, Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges...'

Advertisement for J. Prindl, Heilmethode der Syphillidiatrie. Text: 'Neue Heilmethode der SYPHILLIDIATRIS J. PRINDL, em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren für geheime Krankheiten...'

Advertisement for Geheime Krankheiten. Text: 'Geheime Krankheiten jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Harnbeschwerden. heilt mit glänzendem Erfolge auch brieflich Dr. L. Ernst...'

# „Kleiner Anzeiger des „Neuen Westler Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

<p><b>Geld</b> für höhere Beamte und Pensionisten wie auch auf jede Art <b>Werthpapiere</b> und darauf lautende <b>Depositscheine</b>, Agenturs-Geschäft, Elisabethplatz 12, 3. Stock 26102</p> <p>Mehrere schöne große <b>Gassenwohnungen</b> zu vergeben am <b>Rudolfs-Duaj</b> im <b>Donaudampfschiffahrtsgebäude</b>, u. z.: 1 große Gassenwohnung: 3 Stock, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör für den 1. Mai 1877, 1 große Gassenwohnung 3. Stock, bestehend aus 10 Zimmern und Zubehör für den 1. Mai 1877, 1 schöne Gassenwohnung 4. Stock, bestehend aus 4 Zimmern und Zubehör für den 1. Februar 1877 oder auch gleichzeitig zu beziehen. 25451</p> <p><b>Slavier- u. Zither-</b>unterricht ertheilt gründlich ein Fräulein Damen u. Kindern. Honorar mäßig.Adr. in der Exp. 26146</p> <p><b>Kolporteur</b> werden gegen Einlage von 2 fl. für ein gangbares Werk aufgenommen. Näh. Lindenaasse 13, Th. 13. 12</p>	<p><b>Geld</b> für höhere Beamte und Pensionisten jeder Art. <b>2000 fl.</b> auf ein Budapester Haus wegzugeben. Adresse liegt in der Exp. 25971</p> <p>Waisner-Boulevard Nr. 25. Ein großes <b>Gassen-Gewölb</b> sammt anstoßende bequeme Wohnung, gegenwärtig eine Spezereihandlung für Mai 1877 zu vergeben. Näheres Uellberstraße Nr. 18, Thurnhof. 26160</p> <p><b>Zu 20 Stunden</b> lehrt die <b>Buchhaltung</b> ein praktischer Buchhalter nach leicht fasslicher Methode. Derselbe übernimmt auch jede <b>Buchhalterische Arbeit</b>. Näh. unter R. Z. die Exp. 27035</p> <p><b>Ein neuer Winter-</b>Belz welcher 120 fl. kostet, ist um den Spottpreis von 60 fl. zu verkaufen. Derselbe wird auch gegen Einlage zur Reise geliehen. S. G. 3 Pfeisengasse 4, rechts in der Einfahrt. 26161</p> <p><b>Ein Friseur- u.</b> Rasiergeschäft im besten Betriebe ist wegen Abreise allmählich zu verkaufen. Näh. in der Exp. 10</p>	<p><b>Verfahrsfalle Nr. 12</b> Stationsgasse Nr. 1, ist aufgelöst; die Parteien werden daher ersucht ihre Effekten und Verfahrscheine bis längstens 1. Feber 1877 abzuholen. Auch ist das Gewölb sammt Wohnung zu übergeben. 26137</p> <p><b>Gesundene Damen-</b>uhr. Gestern Abends wurde in der alten Postgasse vor dem Szentkiraly'schen Hause eine Damenuhr gefunden. Der Verlussträger kann selbe reklamiren bei Herrmann Goldfinger, Landstraße 11, 2. Stock 10, zwischen 1-2 und 7-8 Uhr Abends. 9</p> <p><b>Eine gebildete Dame</b> Privatlehrerin, ertheilt deutschen, englischen französischen italienischen Sprach- und Klavierunterricht. Näh. Auskunft ertheilt die Exp. 8</p> <p><b>Hausinspektorstelle</b> wünscht ein intelligenter kautionsfähiger Herr anzunehmen. Anträge an die Exp. unter „Hausinspektor“ fl. 150 werden als Darlehen auf 2 Monate aufgenommen. Anträge brieflich unter Schiffe „A. G. 60“ 11</p>	<p><b>Eine Cylinderuhr</b> Nr. 6675 sammt Schlüssel und schwarzem Band ist auf dem Wege vom Leopoldstädter Kirchenplaz bis in die Lazarusgasse in Verlust gerathen. Der redliche Finder wird gebeten dieselbe in der Exp. abzugeben. 13</p> <p><b>1 Kontrollor</b> <b>1 Verschleißer</b> <b>5 verschiedene Posten für Damen</b> sind zu befehen. Große Feldgasse 24, Einfahrt links. 16</p> <p><b>!! Für Damen !!</b> Neue elegante Seiden- und Kalisdomino in allen Farben, wie auch reizende Kostüme sind zu staunen billigem Preise zu haben. Neugasse Nr. 4, 2. Stock 13.</p> <p><b>Stanzflügel</b>, fast noch neu, mit amerikanischer Konstruktion, von dem berühmten Meister Josef Grund ist wegen eingetretener Familienverhältnisse billig zu haben. Balattingasse Nr. 19, 2. Stock. Thür 32. 20</p> <p><b>Ein Geschäftslokal</b> auf gutem Posten, sehr billig zu vermieten. Adresse in der Exp. 19</p>	<p><b>Nähmaschine</b>, Original Singer, fast neu, sehr billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 17</p> <p><b>Am Neujahrstag</b> ist im Nationaltheater 2. Stock, erste Reihe rechts, ein schwarzlederner bemalter Fächer in Verlust gerathen. Der redliche Finder wird erjucht, selben gegen 5 fl. Honorar an den Hausmeister im Theater abzugeben, da ohnedem das Behalten des Fächers großes Unalück bringen möchte; es ist ein Berhängnißvolles vermächtniß 15</p> <p><b>5000 fl.</b> gegen 10% auf Budapester Häuser sofort. Weitere Beträge zu höheren Prozenten. Ohne Unterhändler. Altgasse 7, Th. 3. 21</p> <p><b>Mehlgeschäfts-</b>Einrichtung sehr schön, ist billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 18</p> <p><b>Ein Uhrmacher-</b>Lehrling wird sofort aufgenommen. Adresse in der Exp. 23</p> <p><b>Erzieherin</b> für Mädchen aufs Land wird gesucht. Anträge: S. Klucatic, in Refas (Banat.) 25</p>	<p><b>Eine geübte</b> Friseurin empfiehlt sich den p. t. Damen zur Ausführung der modernsten Frisuren zur Fasching-Saison. Adresse in der Exp. 22</p> <p><b>Eine Greislerci</b> mit Traffik im besten Betriebe, 15jähriger Posten, wird wegen Familienverhältnissen mit oder ohne Stellagen weitergegeben. Zu erfragen in der Exp. 26103</p> <p><b>Ein Kaffeeschant</b> sehr gut gezügelter Posten, auch Nachtgeschäft schön eingerichtet, ist wegen anderweitiger Unternehmung billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 26142</p> <p><b>Eine geborene</b> Engländerin hat noch einige Stunden zum Unterricht in ihrer Muttersprache zu vergeben. Anträge unter „Schiffre „Engländerin“ an die Exp. 25324</p> <p><b>Buchdruckerei-Ver-</b>kauf, bestehend aus einer Schnellpresse in sehr gutem Zustand, 30 Ztrner. Bier- u. Brodschriften zc. zc., selbe wird auch in zwei Theilen sehr preiswürdig verkauft. Anträge unter „Buchdruckerei-Verkauf“ Pest, Hauptpost restante. 26152</p>
---	--	--	--	--	--

## Oeffentliche Feilbietung.

Das gesammte von den Gläubigern des A. Muchmayer gerichtlich gepfändete reichhaltige Waarenlager, bestehend aus allen Sorten Feinwänden, Tisch- und Bettzeugen, Wirkwaren, Niedereu, Weißwaaren u. s. w. ferner einem großen Sortimente **Herren-, Damen und Kinderwäsche**, wird sammt Portal und kompletter Gewölbseinrichtung im **A. Muchmayer'schen Geschäftslokale, Leopoldstadt, Taborstrasse 9**, laut gerichtlicher Schätzung ausverkauft. Das von zwei beeideten f. i. Schätzmeistern gefertigte Schätzungsprotokoll liegt im Verkaufsgewölbe daselbst zu Jedermanns Einsicht auf. Die sämmtlichen Waarenposten sind mit fortlaufenden, im Protokolle gleichlautenden Nummern bezeichnet. Eine grosse Partie in den Schaufenstern staubig gewordener Waaren, sonst garantiert fehlerfrei, bestehend aus **Herren- und Knabensocken, Damen- und Mädchenstrümpfen, Herrenkrägen und Manchetten, Damengarnituren, Schürzen, Seidenkravaten, Häubchen, Jacken, Gamaschen, Tuch- und Seidenhandschuhen, Sacktüchern**, weiß oder mit farbigem Rand, in Leinen und Battist und noch vielen anderen Gegenständen, werden per Stück und Paar durchschnittlich **zu 10 kr., 20 kr. und 30 kr.** abgegeben. Weiße und farbige **Perkall, Leinwand, Gradl- und Desfordresse** zu halben Preisen.

Das übrige gesammte Waarenlager wurde nach Qualitäten in drei Partien sortirt und taxirt, und wird jeder, der hier nachstehend verzeichneten Artikel in **Qualität I**, mittlere Sorte, durchschnittlich zu dem fixen Preise von **75 kr.** **Qualität II**, feine Sorte, zu **1 fl. 50 kr.**, **Qualität III**, feinste Sorte, zu **3 fl.** per Stück oder Duzend, abgegeben. — Jeder der hier verzeichneten Artikel kostet demnach in **Qualität I** nur **75 kr.**, **Qualität II** fl. **1.50**, **Qualität III** fl. **3.**

Ein weißes Shirting-Herrenhemd mit glatter oder Faltenbrust; ein echtfarbiges Perkall-Herrenhemd, die neuesten Muster; ein englisches Dfordhemd, garantiert echtfarbig; eine Leinen-Herren-Unterhose mit Zug oder Befeh; ein weißes und farbiges Winter-Trikotleibchen; eine gewirkte Winter-Struckhose (Nordpol); sechs und zwölf Paar weiße oder farbige Wintersocken; sechs und zwölf Paar dreifache Halsstrümpfe neuester Form; drei bis zwölf Paar Herrenmanschetten, bester Qualität; zwölf Battisttücher mit farbigem Rand; sechs feine Leinen-Taschentücher, echt Leinen; sechs englische Battisttücher mit eleganter Bordüre; ein reichgeputztes Damenhemd bester Qualität; eine reichgeputzte Damenhose von bestem Shirting; ein feines elegantes Nachtkorset, bester Sorte; ein Shirting-Unterrock in diverser Größen; ein elegantes Damenmieder bester Sorte (Tailleweite anzugeben)

Diese Artikel sind in allen drei Qualitäten zu haben, und zwar **Qualität I** zu **75 kr.**, **Qualität II** zu **1 fl. 50 kr.**, **Qualität III** zu **3 fl.**

### Zu diversen taxirten Preisen:

Warme Barchentosen, Barchent-Corsets, Schnürbarchent-Unterröcke, à fl. 1.25  
Englische Flanelldröcke in allen Farben, à fl. 2.75. Feinste Flanelldröcke fl. 10, 12 und fl. 15.--  
Tischgarnituren in Damast oder farbige Kaffeegarnituren für sechs Personen à fl. 3.--  
Breite Garnleimwand, Handgespinnst oder echtfarbiges Leinen-Bettzeug (30 Ellen) à fl. 6.--  
Breite feine Rumburger Leinen 23 Meter, oder 6 Rumburger Leintücher ohne Naht, à fl. 14.--  
50- und 54ellige, breite Holländer oder Rumburger Webe fl. 15, 20 und fl. 25.--  
Aufträge aus der Provinz werden gegen Nachnahme nach allen Richtungen prompt effectuirt.

Adresse:  
An die Geschäftsleitung der **A. Muchmayer'schen Liquidation**  
Wien, Leopoldstadt, Taborstraße Nr. 9.

## Wilhelmsdorfer Malz-Extract,

bei den katarrhischen Leiden, Husten (besonders auch Krampf- und Keuchhusten).

11mal prämiirt  
Preis 20 kr. bis fl. 1.10 per Glas.

**Jos. Küfferle & Co.,**  
Wien.  
In Budapest bei den Apothekern, General-Agentur für Budapest: Brunner - Kremlars.  
23

Echt **Naxos Schmirgel**  
in 24 Körnungen, Schmirgel-Leinen und Papier,  
**Glaspapier**, Feuersteinpapier, Messerschleifer und Messerpulver bei **Emil Sofffeld**, Budapest, Zinzigasse vis-à-vis Nr. 4. 39

**!!! Auf Raten !!!**  
Pendeluhren à fl. 2-3 per Monat, mit 3 Jahre Garantie, für Beamte und andere anständige Parteien; nach Ertrag der ersten Rate wird die Uhr zugesandt. Zuschriften unter „Pünktlich“ an das Inserat-Bureau des „Neuen Westler Journal.“ 24

Inhaber mehrerer **Auszeichnungen.**

**Geheime Krankheiten**

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gharubeschwerden zc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufshörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von **J. WEISS**, praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: **Budapest Innere Stadt, Kronprinz-(Herren) Gasse Nr. 6, Eingang an der Stiege.** Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente.

Ebenfalls ist zu haben das berühmte Werk „Die geschwächte Manneskraft“, deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung. **Preis 2 fl. 50 kr.**

86

## Salzburger Lose,

Ziehung schon am 5. Januar 1877.

Haupttreffer fl. **20,000** in 11 Raten à fl. 2.

**Bank- u. Wechslergeschäft Ig. Hatschek,**  
Budapest, Servitenplatz Nr. 5.

# Roman- und Feuilleton-Zeitung des „Neuen Bester Journal.“

## Der Schatz der Philadelphier.

Roman nach dem Französischen von H. Searneo.

Erster Theil.

Margarita.

Kapitel III.

Im Kerker.

(6. Fortsetzung.)

Was seit Langem durch die Beiträge der Mitglieder dieses Bundes zu dessen Zwecken gesammelt worden, erreichte die Ziffer von dreihunderttausend Francs im Augenblicke, als der Chef der Genossenschaft, Dudet, dem Kommandanten bedeutete, die Gelder nach Bordeaux zu bringen, da sie in Paris selber nicht länger sicher schienen. Oberst Chevenot, mit dem Pseudonym Warns, hatte selbe in Empfang genommen, um sie persönlich weiter zu befördern.

— Dem Himmel sei Dank, sagte Rivière mit einem Seufzer der Erleichterung zu sich selber, daß die Spenden der Unseren nicht in die Hände der Gegner fielen, um den Eifer der Kreaturen des Herzogs von Oranto zu lohnen!

Joseph Fouché seinerseits wußte ganz wohl, wie die wirksamste Prüfung für seinen Gefangenen die gänzliche Einsamkeit sein müsse, zu der er ihn seit fast acht Tagen verurtheilte. Was ein Mensch abgesehen von aller Welt in der Kerkerzelle Minute um Minute den magnetischen Glanz einer scharf geschliffenen Klinge vor Augen sieht, nach der er nur die Hand auszustrecken braucht, so ist Zehn gegen Eins zu wetten, daß er der Versuchung nicht widerstehen wird, den erlösenden Mordstahl gegen die eigene Brust zu wenden. Und, wie Fouché's Argument lautete, Rivière, dem die Freiheit geboten war, um Rache zu nehmen, würde endlich sich hinreißen lassen, die so nahe liegende Waffe zu ergreifen.

Da er keinen Augenblick zweifelte, daß sein Gefangener sich endlich eines Besseren besinnen werde, ließ der Minister denselben nach Verlauf der erwähnten Frist vor sich bescheiden. Er fand ihn so unerschütterlich als das erste Mal.

— Bedenken Sie wohl, Kommandant, sagte Fouché, diesmal mit schärferem Tone, nur noch wenige Stunden sind Ihnen gegönnt, einen Entschluß zu fassen. Bis jetzt war ich allein Ihr Richter, morgen übergebe ich Ihren Prozeß der betreffenden Behörde und die Gerechtigkeit wird ihren Lauf nehmen.

— Ich wünsche kein anderes Gesetz, als das für Alle gilt, entgegnete kalt und barsch der Angeklagte.

— Parbleu, Kommandant, man weiß, daß Sie tapfer und unerschrocken sind und Drohungen bei Ihnen erfolglos wären. Ich suche Sie deshalb durch Vernunftgründe zur Einsicht zu bringen. Es ist geradezu Wahnsinn, sich noch länger zu sträuben.

— Ich wiederhole, Herr Minister, daß, mag ein Anderer uns auch verrathen und täuschen, dies noch keine Entschuldigung ist, eine Niederträchtigkeit zu begehen.

— Man rath Ihnen auch nicht zu solchem Vorgehen.

— Ich begreife den Gesichtspunkt nicht, den Sie, Herr Minister, hier ins Auge zu fassen belieben.

— Bah! sagte Fouché mit ironischem Lächeln. Sie denken doch nicht, daß es der Polizei so ganz und gar unerläßlich dünkt, gerade den von Ihnen so hartnäckig verweigerten Namen zu kennen, um tiefere Blicke in die Verschönerung der Herren „Philadelphier“ zu gewinnen? Man kennt deren Namen zum größten Theile, Kommandant. Soll ich Ihnen sagen, daß das Oberhaupt Ihres Geheimbundes sich Dudet nennt?

Zu Rivière's Auge zuckte es eine Sekunde lang auf, aber sein Gesicht blieb regungslos und unbeweglich.

— Jean Jacques Dudet, wiederholte Fouché, der indeß nicht mehr zu fürchten ist — denn er ist todt!

— Todt! rief erschüttert der Gefangene, und sein Gesicht ward bleich.

— Gefallen bei Wagram, jawohl, und zwar am Tage nach seiner Ernennung zum Brigadegeneral.

— Ein ehrlicher Soldatentod! flüsterte der Kommandant nach einer schmerzlich bewegten Pause. Der Glückliche!

— Also Sie verharren bei Ihrem Schweigen? fuhr dann Fouché fort.

— Herr Minister, sagte sich stolz aufrichtend der Gefangene, ich habe jede Rangstufe meiner militärischen Laufbahn mit meinem Blute erkaufte; wie können Sie einen Augenblick denken, daß ich meine Freiheit um den Preis meiner Ehre erlangen wollte?

Meiner Treu, Kommandant, das nenne ich den Heroismus bis zur Halsstarrigkeit treiben! Zum Henker! Mich verlockte die Lust, erlittene Schmach zu rächen, ich gesteh' es ohne Scheu! Sie sind ein Schwärmer!

Fouché hatte nicht zu viel gesagt, als er Rivière bedeutete, wie der eigentliche Untersuchungsrichter dem von dieser Stunde ab die Sache überantwortet ward, minder schonend und zartfühlend verfahren werde, als der Minister es gethan.

Das mehrfach wiederholte Verhör des Angeklagten wurde jedesmal zur fast unerträglichen Marter für den Kommandanten. Immer wieder und wieder hielt man ihn die unselige Korrespondenz des Marschese d'Olona vor Augen und mit unerbittlicher Schärfe deutete der Richter jede Stelle derselben, kommentirte jedes Wort. Der Unglückliche hätte tausendmal den Tod solch stets erneuerter nutzloser Marter vorgezogen.

Dem Claude Rivière, der schwer getäuschte Gatte, liebte sein treulos Weib mit der ganzen Leidenschaft seiner starken Seele, Claude Rivière sah sie mit Höllepein im Innern, im Gedanken einem Andern zulächeln, einem Andern ihre Grazie, ihre Jugend, ihre Schönheit wegwerfen, die ihn so namenlos glücklich gemacht hatte! Und diese Foktern bestürmten den Unglücklichen, gebrochen, gefangen, wie er war, wehrlos gegen Schmerz und Schmach!

Tage um Tage verbrachte der Kommandant in diesem beklagenswerthen Zustande. Wenn, der Hausordnung der Conciergerie gemäß, die Stunde herbeikam, wo den Häftlinge im engen Kerkerhofe gestattet war, etwas freiere Luft zu athmen, da schien der einst so kräftige, stolze Rivière ein armer, kaum vom Siechbette erstandener Mann mit erdfahlen Wangen und umflortem Auge, der sich matt und mühsam dahin schleppt auf wankenden Füßen.

Eines Tages, als er auf eine Steinbank gesunken war in eben diesem Kerkerhofe, düster vor sich hinstarrend, fühlte er, wie rasch eine fremde Hand seine Rechte berührte und ein Papierstreifen, eng und fest zusammengerollt, in dieselbe glitt.

Mechanisch und unwillkürlich erhob Rivière das Auge.

Einer der Hauswörter entfernte sich, anscheinend sorglos ein Liedchen pfeifend, aus seiner Nähe, die Nase zum Firmament erhoben, beide Hände in der Tasche seiner Jacke.

Der Kommandant entrollte in einem unbewachten Augenblicke das Papier und las folgende Zeilen, dunkel für jeden Andern, aber ein heller Lichtstrahl für die Nacht des armen, schwermüthigen Gefangenen:

„Man wird Dich in ein anderes Gefängniß bringen. Dort erwartet Dich Rettung. Muth! Dein Gefährte in Noth und Gefahr ist nahe. Gedenke des kleinen St. Bernhard. Dein Waffenbruder . . .“

S.“

Kapitel IV.

Oberst Solignac.

Man nannte ihn Solignac den Schönen, wenn man ihn erst zehnmal als Solignac den Tapfern gerühmt hatte, diesen Colonel des ersten Husarenregiments seiner Majestät des Kaisers. Vorzugsweise waren es die Damen, die ihm das

ersterwähnte Epithet, das des Schönen nämlich, beilegte.

Er war jung, kaum achtundzwanzig, und man konnte von ihm sagen, daß er alle seine Offiziersgrade mit der Spitze seines Degens erungen. Er war der jüngste Colonel der glorreichen französischen Armee und wenn Jemand nach seinem Geburtszeugniß fragte und ihm dann Glück wünschte seines raschen Avancements wegen, pflegte er lächelnd zu sagen:

„Bah! Es hat schon manchen General gegeben, der nicht älter war als ich.“

Ueber des schönen Solignac's eigentliche Herkunft erzählte man sich sehr romantische Versionen. Wenn Einige, nämlich die ihm wohl wollten und ihn bewunderten, meinten, er sei mindestens der Sohn einer Fürstin, versicherten Andere, seine Gegner, er sei der Sprößling irgend eines Handwerkers. So viel war gewiß, daß der junge Held den Namen des Dorfes trug, wo er aufgewachsen und, wie man wissen wollte, auch geboren war.

Von hohem Wuchse, stählernen Muskeln, geschmeidiger Gestalt, mit einnehmenden, regelmäßigen Gesichtszügen, war der schöne Solignac einer jener Glückritter, deren jugendfrisches Lächeln Fortuna wie Janna anzuziehen schien, und der aus jeder Schlacht oder Affaire wie von den Götterschwestern getragen hervorgegangen war bisdahin.

Solignac kommandirte das Husarenregiment *De Rech*, so berühmt in der ganzen französischen Armee, dessen kühne Reiter keineswegs entartet waren im Laufe der Zeiten, seit es aus feurigen Söhnen des stolzen Ungarlandes im Kern gebildet worden, von dem ersten „*Mestre de Camp*“, im Jahre des Heils 1720.

In der schmutzigen Uniform, die Solignac, gleich Monsieur Murat, nach Geschmack und Willkür in Gala zu verschönern liebte, mit Schnüren und „*Soutaches*“, die aber nicht nach dem Reglement sein mochten, zog der Husarenoberst unfehlbar die Blicke selbst des Kaisers auf sich bei Gelegenheit jener großartigen Revuen, wo zuweilen zwanzigtausend Mann in lautlosem Schweigen Napoleon ein imposantes Schauspiel boten.

— Ein Ballkostüm, Colonel, sagte der Kaiser einmal bei der Heerschau, daß Sie da tragen, indeß liegt wenig daran, wenn man auszieht, als ginge es zum Tanze, namentlich wenn die russischen Kanonen dazu aufspielen.

In der Zeit, von der wir sprechen, war Solignac erst vor wenigen Monden zum Colonel vorgerückt.

— Sie sind sehr jung für Ihre Charge, bemerkte ihm bei einer anderen Gelegenheit Napoleon, Colonel Solignac, indeß ist der Krieg zu allen Zeiten der Jugend hold gewesen.

— Sir, war des jungen Mannes Antwort, wie alt waren Czar Majestät, als Sie die erste Schlacht gewannen?

Der Kaiser lächelte und ging mit gnädigem Lächeln weiter.

Seit Langem war der junge Colonel berühmt; sein Waffenglück datirte bereits zurück bis ins Jahr 1797, wo er, achtzehn Jahre alt, seine Heimath in Limousin verlassen, begleitet von seinem Milchbruder, Martial Castoret, eines ehrlichen Fleischers Sohn, und in die Armee getreten war. In jenen Tagen, wo der Boden Europa's unaufhörlich von Kanonendonner erbehte und Pulverdampf die Luft durchzog, waren die Waffen die einzige Beschäftigung, die einzige Zukunft der Söhne Frankreichs.

Er hatte freilich niemals sein Eltern gekannt, unser Henri Solignac, aber dennoch nie die Verlassenheit des Waisen empfunden. Ein kleines Häuschen im Dorfe Solignac, wo er aufgewachsen, war sein unbefristetes Eigenthum. Der alte Priester, der seine Erziehung leitete, verwaltete mit Umsicht das kleine Besitzthum des Knaben, das ihm, wie alle weiteren Geldmittel, von einem unbekanntem Wohlthäter zugekommen.

(Fortsetzung folgt.)

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des  
„NEUEN PESTER JOURNAL“

6. Jahrgang. Nr. 3.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Mittwoch, den 3. Januar.

NEMZETI SZINHAZ.

Bánk-Bán.

Eredeti szomorujáték 5 fe v. Irta Katona József.

Népszínház.

A kis doktor.

Operette 3 felvonástan. Zenéjét szerzé Lecocq.

DEUTSCHES THEATER.

Budapest, Döllgasse. Direction Swoboda.

Der Sekretär.

Komische Oper in 3 Akten von F. Zell. Musik von Richard Gené.

Hauptstädtische Redoute.

Samstag, den 6. Januar 1877.

Zum Besten

des

Central-Fröbel-Frauenvereines für Ungarn

maskirtes Promenade-Concert

und Ballmusik-Probé,

verbunden mit einer Tombola, wobei über 1000 pracht- und werthvolle Gegenstände gewonnen werden.

3 Musikhöre.

1 Loge 4 fl. Logenst. 1 fl. Galleriest. 70 kr. Entrée 50 kr.

Preis einer Losanweisung 20 kr.

Kasseneröffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Das Nähere die großen Anschlagzettel.

Der Central-Fröbel-Frauen-Verein für Ungarn.

Budapest, Radialstr. 99  
Königl. Niederl.

CIRKUS O. CARRÉ.

Mittwoch, den 3. Januar 1877 Abends 7 Uhr,  
Grosse brillante Vorstellung

mit neuem Programme.

Auftreten aller ersten Künstler resp. Künstlerinnen in ihren vorzüglichsten Leistungen, Vorführen und Reiten der bestbesetzten Schuls- und Freizeitsperde.

Zum ersten Male:

DER WUNDERELEPHANT MUFTI

(großes Sensationsstück)

in allen möglichen und unmöglichen Gangarten der höheren Elephantendressur, vorgeführt vom berühmten Thierbändiger Mr. Delbos unter Aufsicht der Herren Gebrüder Niccolie. Ein derartiges Wunderexemplar wurde bisher noch in keinem anderen Circus, Menagerie oder zoologischen Garten gesehen.

Vorführung des gesammten Thierparks,

bestehend in Elephanten, Straffen, Kameelen, eine Büffelst. u. Gazelle, Straffe, Kanguruh etc. An den Wochentagen täglich Vorstellung Abends 7 Uhr.

HOTEL PARIS

(Katakomben).

Heute und jeden Tag interessante Vorstellung. Auftreten der beliebten Sängerin

Frl. Elise Lasfy

mit ihrer neuen Gesellschaft.

Für gute Küche und Keller sorgt bestens

Lehl, Hotelier.

DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13.

Erster großer

Maskenball.

Gancan

arrangirt von A. DLUHY.

Musik von Patkarus Miska.

Achtungsvoll B. Breitner.

115

Anzeige.

Ich erlaube mir, einem p. t. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich das von Herrn Klemens bis jetzt innegehabte

Wein- und Bierhaus,

Grenadiergasse vis-à-vis der Karlskaffe ne, käuflich an mich gebracht und eröffnet habe. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtend

113

Josef Pfennig.

Die Filiale der seit 25 Jahren bestehende  
I. Wiener Möbel-Quelle,

Gittergasse, Karlskafferngebäude, Gewölb 14, empfiehlt zugleich unter Garantie der soliden Arbeit die große Auswahl von allen Gattungen Möbeln zu staunend billigen Preisen gegen Baarzahlung. Ich verkaufe:

- 1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelinstoff und Roßhaar . . . fl. 130.-
- 1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Seide u. Roßhaar . . . fl. 155.-
- 1 echte Leder-Garnitur . . . fl. 55.-
- 1 Rips-Garnitur . . . fl. 50.-
- 1 Paar Chiffons, polirt Nußholz . . . fl. 33.-
- 1 Paar Betten, polirt Nußholz . . . fl. 23.-
- 1 Schreibtisch, polirt Nußholz . . . fl. 14.-
- 1 Waschkasten polirt Nußholz . . . fl. 12.-
- 1 Speisetisch f. 12 Personen m. Rollrad . . . fl. 16.-
- 1 Salontisch, groß, fein . . . fl. 14.-
- 1 Nachttisch, polirt . . . fl. 6.-
- 1 Salon Etagere . . . fl. 11.-

Achtungsvoll Samu Goldstein.

Bestellungen werden gegen Angabe prompt effectuirt.

49

Gambrinus-Halle,

Gte Königsgasse und Kreuzgasse. 116

Auftreten der englischen

CARLE-TRUPPE.

Charles Carlé in seinen mysteriösen Verwandlungen. Heute zum ersten Male:

Ein Maskenball in der Gambrinus-Halle.

Romische Ballet-Szene ausgeführt von der englischen Carle-Truppe und sämmtlichem Künstlerpersonal.

Ein Elefant für 5000 fl.

Zu diesen Vorstellungen sind die Freikarten ungültig.

Possenhalle: Gesangssoirée. Entrée frei.

Graf Árpád Beleznay's

TINKTUR

gegen Geför, Fühnerungen und Denten hat sich bisher unter den diesbezüglichen Mitteln als das beste und wirksamste erwiesen, und ist deren sichere Wirkung auch durch mehrere Zeugnisse bestätigt.

Hauptniederlage für Ungarn in Budapest bei Herrn Ferdinand Heruda, Droguenhandlung, Hatvanergasse 10 zum goldenen Bienenkorb, ferner zu haben in Budapest bei Herrn Joseph von Löröf, Apotheker, Königsgasse Nr. 7 und in jeder Budapester Apotheke. Preis einer Flasche zu 1 fl. und 50 kr. Wiederverkäufer erhalten einen entsprechenden Rabatt.

Zeugniß. Daß die durch den Herrn Grafen Árpád Beleznay gegen Geför erkundene und jetzt zum allgemeinen Gebrauche der Deffenlichkeit übergebene Tinktur unter allen mir bisher bekannnten derartigen Mitteln mit ausgezeichnetem Erfolge und sicherer Wirkung gebraucht wird bestätige ich hie mit.

Pest, am 6. November 1861.

58

Dr. Johann Garay, Arzt.

Neujahrs-Geschenke.

Herren- u. Knaben-Kleider,

Wenischkoffs, Anzüge, Paletots und Schulkleider, elegant und billigt im neueröffneten Kleider-Magazin bei

Adolf L. Haas,

Schlangengasse Nr. 2.

Bei Provinz-Bestellungen für Knaben-Kleider ist bloß das Alter anzugeben.

Behörtl. konzessionirt.

Geldvorschüsse

zu den billigsten Bedingungen auf Gage- und Pensionsbögen, Lose, Waare, Gold, Silber und Verfahrtheine, so auch auf Klaviere und Piano. Provinzaufträge werden prompt und coulant effectuirt.

111

Ein- und Verkaufsgeschäft des

SAM. KÖNIGSBAUM,

Budapest, Landstraße 12, im Hofe links.

„HUNGARIA“

Buchdruckerei und Verlagsverein

Budapest V., Kirchenplatz 2.

Mit den modernsten Schriftgattungen in reichstem Masse versehen, empfiehlt sich unser Institut zur raschesten, geschmackvollsten und preiswürdigsten Ausführung

aller Arten von Drucksorten

als: Werke, Brochuren, Preis-Courante, Circuläre, Zeitschriften, Aktien und sonstige Werthpapiere, Tabellen, Plakate, Trawungs-, Visite- und Entrée-Karten, Wechselblanquette, Etiquetten etc.

— Aufträge aus der Provinz werden mit möglichster Raschheit ausgeführt. —

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des „NEUEN PESTER JOURNAL“

6. Jahrgang. Nr. 3.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Mittwoch, den 3. Januar.

NEMZETI SZINHAZ.

Bánk-Bán.

Eredeti szomorujáték 5 fe v. Irta Katona József.

Népszínház.

A kis doktor.

Operette 3 felvonásban. Zenéjét szerző Lecocq.

DEUTSCHES THEATER.

Budapest, Wollgasse. Direction Schwaboda.

Der Seeräuber.

Komische Oper in 3 Akten von F. Zell. Musik von Richard Genée.

Hauptstädtische Redoute.

Samstag, den 6. Januar 1877.

Zum Besten

des  
Central-Fröbel-Frauenvereines für Ungarn  
maskirtes



Promenade-Concert

und  
Ballmusik-Probe,

verbunden mit einer Tombola, wobei über  
1000 pracht- und werthvolle Gegenstände  
gewonnen werden. 117

3 Musikchöre.

1 Loge 4 fl. Logenst. 1 fl. Galleriest. 70 kr. Entrée 50 kr.

Preis einer Losanweisung 20 kr.

Kasseneröffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Das Nähere die großen Anschlagzettel.

Der Central-Fröbel-Frauen-Verein für Ungarn.

Budapest, 99 Radialstr.  
Königl. Niederl.

CIRKUS O. CARRÉ.

Mittwoch, den 3. Januar 1877 Abends 7 Uhr,  
Grosse brillante Vorstellung

mit neuem Programme.  
Austreten aller ersten Künstler resp. Künstlerinnen  
in ihren vorzüglichsten Leistungen, Vorführen  
und Reiten der bestdressirten Schul- und Frei-  
heiterde.

Zum ersten Male:  
DER WUNDERELEPHANT MUFTI  
(großes Sensationsstück)

in allen möglichen und unmöglichen Gangarten  
der höheren Elefantendressur, vorgeführt vom  
berühmten Thierbändiger Mr. Delbos unter  
Assistenz der Herren Gebrüder Niccolite. Ein  
derartiges Wundereremplar wurde bisher noch  
in keinem anderen Circus, Menagerie oder zo-  
logischen Garten gesehen.

Vorführung des gesammten Thier-  
parks,

bestehend in Elephanten, Giraffen, Kameelen,  
eine Büffelkuh, Gazelle, Strauß, Känguruh etc.  
An den Wochentagen täglich Vorstellung Abends  
7 Uhr.

HOTEL PARIS

(Katakomben).

Heute und jeden Tag

interessante Vorstellung.

Auftreten der beliebten Sängerin

Frl. Elise Lastry

mit ihrer neuen Gesellschaft. 114

Für gute Küche und Keller sorgt bestens

Lehl, Hotelier.

DIANA-SAAL,

Nerepferstraße Nr. 13.

Erster großer

Maskenball.



Cancan

arrangirt von A. DLUHY.

Musik von Patikarus Miska.

Achtungsvoll B. Breitner. 115

Anzeige.

Ich erlaube mir, einem p. t. Publikum die  
ergebnisste Anzeige zu machen, daß ich das von  
Herrn Clemens bis jetzt innegehabte

Wein- und Bierhaus,

Grenadiergasse vis-à-vis der Karlskaffe ne,  
käuflich an mich gebracht und eröffnet habe. Für  
gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll  
Josef Pfennig. 113

Die Filiale der seit 25 Jahren bestehende  
I. Wiener Möbel-Quelle,

Gittergasse, Karlskaffengebäude, Gewölb  
14, empfiehlt zugleich unter Garantie der soliden  
Arbeit die große Auswahl von allen Gattungen  
Möbeln zu staunend billigen Preisen gegen  
Barzahlung. Ich verkaufe:

- 1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelin-  
stoff und Roßhaar . . . fl. 130.-
- 1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Seide u.  
Roßhaar . . . fl. 155.-
- 1 echte Leder-Garnitur . . . fl. 55.-
- 1 Nips-Garnitur . . . fl. 50.-
- 1 Paar Chiffons, polirt Rußholz . . . fl. 33.-
- 1 Paar Betten, polirt Rußholz . . . fl. 23.-
- 1 Schreibtisch, polirt Rußholz . . . fl. 14.-
- 1 Waschkasten polirt Rußholz . . . fl. 12.-
- 1 Speisetisch f. 12 Personen m. Rollrad . . . fl. 16.-
- 1 Salonisch. groß, fein . . . fl. 14.-
- 1 Nachtkastel, polirt . . . fl. 6.-
- 1 Salon Etagere . . . fl. 11.-

Achtungsvoll Samu Goldstein.

Bestellungen werden gegen Angabe prompt  
effektirt. 49

Gambrinus-Halle,

Ede Königs- und Kreuzgasse. 116

Auftreten der englischen

CARLE-TRUPPE.

Charles Carlé in seinen mysteriösen Verwandlungen.

Heute zum ersten Male:

Ein Maskenball in der Gambrinus-Halle.

Komische Ballet-Scene ausgeführt von der englischen Carlé-  
Truppe und sämmtlichem Künstlerpersonal.

Ein Elefant für 5000 fl.

Zu diesen Vorstellungen sind die Freikarten ungültig.

Possenhalle: Gesangssoirée.  
Entrée frei.

Graf Árpád Beleznyay's  
TINKTUR

gegen Gekör, Gähneraugen und Venen  
hat sich bisher unter den diesbezüglichen Mitteln als das  
beste und wirksamste erwiesen, und ist deren sichere Wir-  
kung auch durch mehrere Zeugnisse bestätigt.

Hauptniederlage für Ungarn in Budapest bei  
Herrn Ferdinand Heruda, Droguenhandlung, Hatva-  
nergasse 10 zum goldenen Bienenkorb, ferner zu haben in  
Budapest bei Herrn Joseph von Lörök, Apotheker, Kö-  
nigs- und Kreuzgasse Nr. 7 und in jeder Budapester Apotheke. Preis  
einer Flasche zu 1 fl. und 50 kr. Wiederverkäufer erhalten  
einen entsprechenden Rabatt.

Zeugniß. Daß die durch den Herrn Grafen Árpád Belez-  
nyay gegen Gekör erfundene und jetzt zum allgemeinen  
Gebrauche der Oeffentlichkeit übergebene Tinktur unter  
allen mir bisher bekannten derartigen Mitteln mit ausge-  
zeichnetem Erfolge und sicherer Wirkung gebraucht wird  
bestätige ich hiemit.

Pest, am 6. November 1861.

58 Dr. Johann Garay, Arzt.

Neujahrs-Geschenke.

Herren- u. Knaben-Kleider,  
Mentschikoffs, Anzüge, Paletots und Schulleider,  
elegant und billig im neueröffneten Kleider-Ma-  
gazin bei

Adolf L. Haas,

Schlangengasse Nr. 2.

Bei Probir-Bestellungen für Knaben-Kleider ist  
blos das Alter anzugeben.

Behörl. konzessionirt.

Geldvorschüsse

zu den billigsten Bedingungen auf Gage- und  
Pensionsbögen, Lose, Waare, Gold, Silber  
und Verlagscheine, so auch auf Klaviere und  
Pianino. Provinzaufträge werden prompt und  
coulant effectuirt. 111

Ein- und Verkaufsgeschäft des  
S.A.M. KÖNIGSBAUM,  
Budapest, Landstraße 12, im Hofe links.

„HUNGARIA“  
Buchdruckerei und Verlagsverein

Budapest V., Kirchenplatz 2.

Mit den modernsten Schriftgattungen in reichstem Masse versehen, empfiehlt sich unser Institut zur raschesten, ge-  
schmackvollsten und preiswürdigsten Ausführung

aller Arten von Drucksorten

als: Werke, Brochuren, Preis-Courante, Circuläre, Zeitschriften, Aktien und sonstige Werthpapiere,  
Tabellen, Plakate, Trauungs-, Visite- und Entrée-Karten, Wechselblanquette, Etiquetten etc.

— Aufträge aus der Provinz werden mit möglichster Raschheit ausgeführt. —